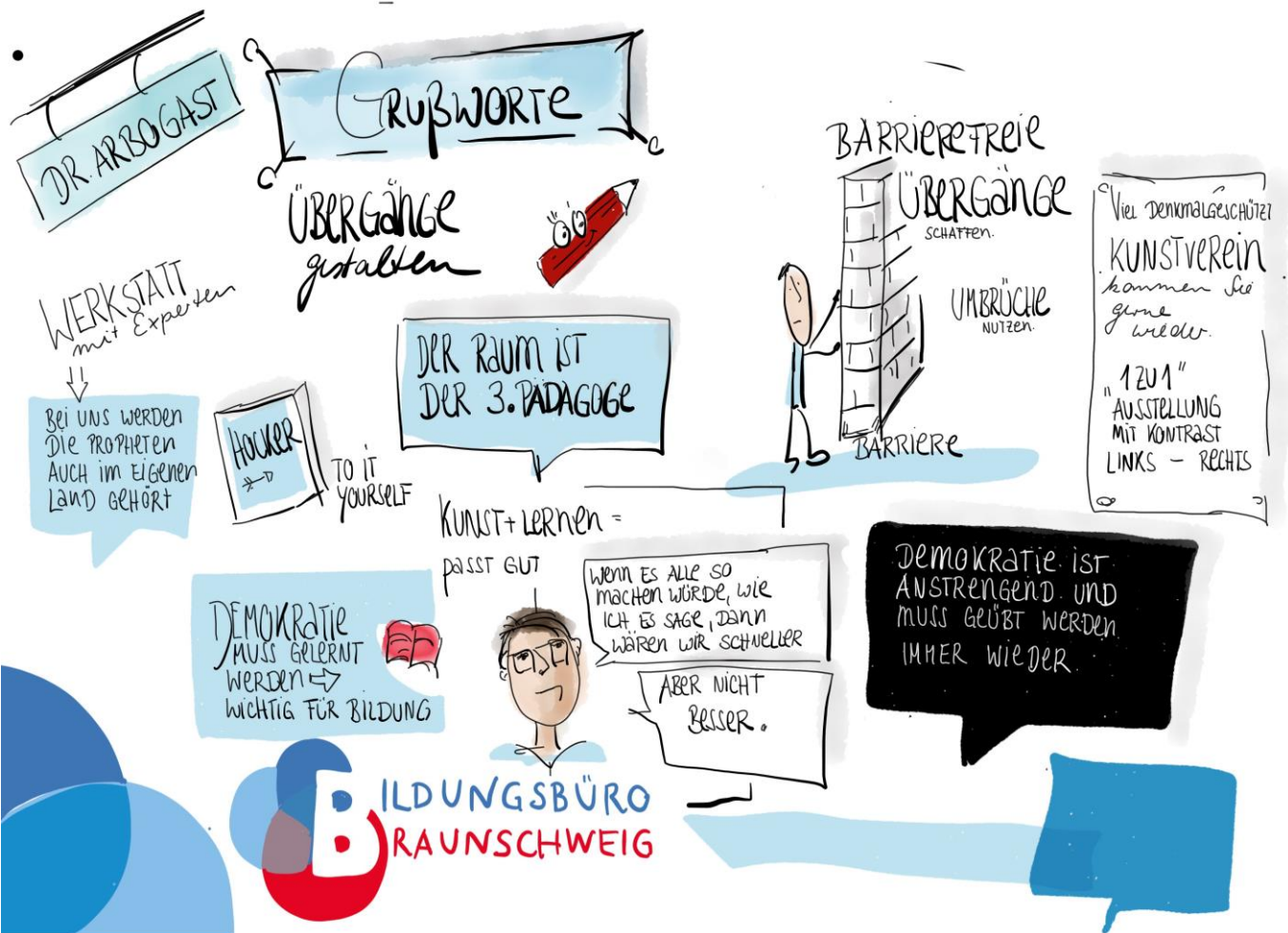


Dokumentation

der ersten
Braunschweiger Bildungswerkstatt
am 30. Oktober 2018

~~SOLLTE~~
~~HÄTTE~~
~~KÖNNTE~~
~~WÜRDE~~
MACHEN!



Inhaltsverzeichnis

Danksagung	1
1. Zielsetzung und Veranstaltungsformat	2
2. Durchführung 2018	3
2.1 Zielgruppe.....	3
2.2 Schwerpunktsetzung	3
2.3 Partizipation vor und während der Veranstaltung.....	4
2.4 Programm.....	5
2.5 Moderation und Gestaltung der Werkräume	6
3. Inhaltlicher Gang durch die Bildungswerkstatt.....	7
3.1 Eröffnungsgrußwort	7
3.2 Die Knotenlöserin	7
3.3 Einblick in die Braunschweiger Bildungslandschaft	8
Kita – Grundschule.....	9
Grundschule – weiterführende Schule	10
Schule – Beruf (Ausbildung, Studium, Übergangssysteme)	11
Sprache	12
Inklusion	13
Quereinstieg	14
Jugendhilfe und Schule.....	14
Transparenz (Bildungswegweiser, Bildungsberatung)	16
3.4 Die Arbeit in den Werkräumen	17
4. Fazit und Ausblick.....	32
4.1 Auswertung der Veranstaltung	32
4.2 Weiterarbeit	33

Danksagung

Sehr geehrte Damen und Herren,

die erste Braunschweiger Bildungswerkstatt liegt nun einige Zeit zurück. Was ist seitdem passiert? Die Ergebnisse wurden gesammelt, gesichtet, ausgewertet. Darüber hinaus konnten sie in einigen Bereichen weiterverarbeitet werden. Den folgenden Seiten können Sie genauere Informationen zur Konzeption, Durchführung und Nachbearbeitung der Veranstaltung entnehmen.

Das Bildungsbüro, angesiedelt als Stabsstelle im Fachbereich Schule der Stadt Braunschweig, hat es sich zum Ziel gesetzt, Rahmenbedingungen zu schaffen, die die Chancen auf bestmögliche Entwicklungen und erfolgreiche Bildungsbiographien erhöhen. Einwohnerinnen und Einwohner sollen verbesserte Zugänge zum Bildungssystem ermöglicht werden, um somit eine höhere Bildungsgerechtigkeit zu erreichen. Hierzu gehört, Bildungsangebote transparent zu machen und Bildungsakteurinnen und -akteure zu vernetzen. Erst durch das Zusammenwirken aller an Bildung Beteiligten kann uns das gelingen. Netzwerkarbeit ist daher eine entscheidende Komponente zur Zielverwirklichung.

Um die Bildungsakteurinnen und -akteure der Stadt Braunschweig themenzentriert zusammenzubringen, einen fokussierten Blick in die Bildungslandschaft zu werfen und davon ausgehend Handlungsempfehlungen zu skizzieren, wurde die erste Braunschweiger Bildungswerkstatt ausgerichtet. Diese Veranstaltung trägt somit zur Weiterentwicklung der Bildungslandschaft Braunschweig bei.

Über 90 Aktive haben bei der ersten Braunschweiger Bildungswerkstatt gemeinsam im Sinne dieser Zielsetzung gearbeitet, sie sind dem Aufruf „Träumen Sie!“ gefolgt und haben Ideen entwickelt.

Wir möchten uns noch einmal herzlich bei Ihnen, allen Mitwirkenden der 1. Braunschweiger Bildungswerkstatt, bedanken. Unser besonderer Dank gilt den Moderierenden in den Werkräumen. Ohne Ihre kompetente Unterstützung wäre die Veranstaltung so nicht realisierbar gewesen.

In der vorliegenden Dokumentation erhalten Sie neben den visuellen Eindrücken auch Einblicke in die Ergebnisse der Veranstaltung. Diese liefern wichtige Ausgangspunkte und Grundlagen für die Weiterentwicklung der Bildungslandschaft Braunschweig.

1. Braunschweiger Bildungswerkstatt

Wir sagen

Danke! 

Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Ihr Bildungsbüro Braunschweig

1. Zielsetzung und Veranstaltungsformat

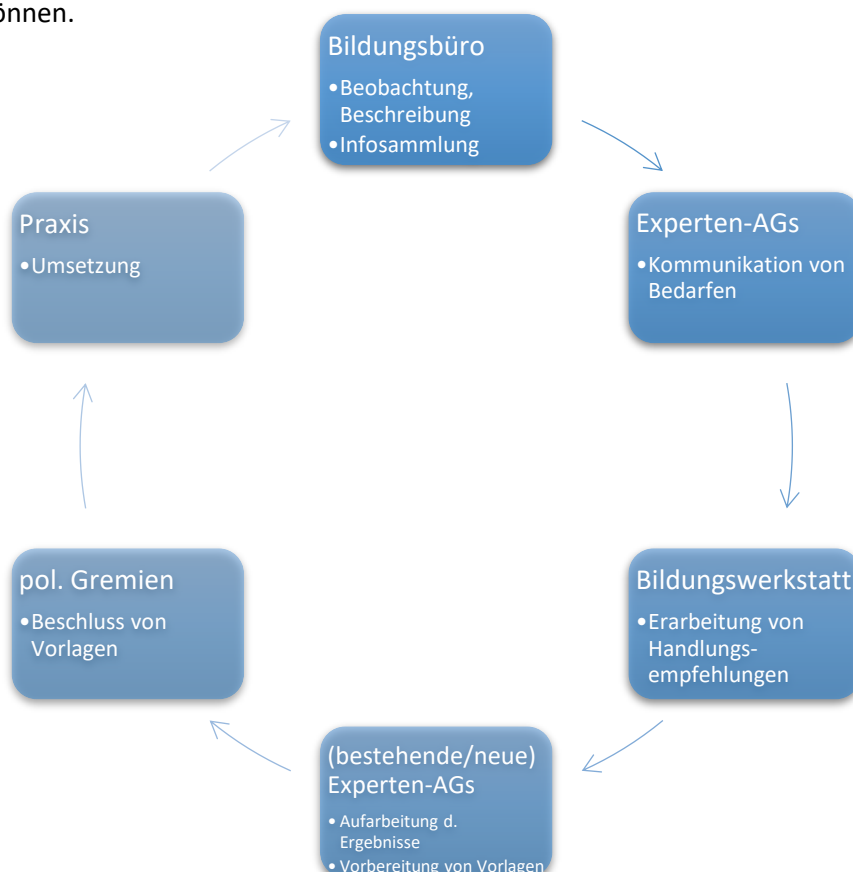
Die Bildungswerkstatt in Braunschweig dient dazu, gemeinsam die Bildungslandschaft Braunschweigs zu betrachten und aktiv zu gestalten, um so einen Beitrag zur Verbesserung des Bildungsangebotes auf lokaler Ebene zu leisten. Dabei steht **die partizipative Einbindung** aller Interessierten im Fokus. Durch diese Veranstaltung soll eine Kultur geschaffen werden, in der eine Vernetzung von Innen (stadtintern) und Außen möglich ist, um so Systeme zu öffnen und ein Forum zur Mitarbeit zu schaffen. Die Bildungswerkstatt stellt die Plattform und den Rahmen dar, um Bedarfe im Austausch zu identifizieren und daran weiterzuarbeiten. **Ziel ist es, neben der Ideenentwicklung Prozesse anzustoßen und voranzutreiben, um so den Weg für eine Übertragung in die Praxis vorzubereiten.**

Die zentrale Fragestellung lautet: „Wie muss sich die Bildungslandschaft Braunschweig entwickeln, damit ich dort gern lebe/bleibe/bin?“

Die Veranstaltung schafft eine förderliche Struktur für Bildungskooperationen und ressortübergreifende Vernetzungen. Durch dieses Veranstaltungsformat sollen keine „Konkurrenzsituationen“ für bereits bestehende Gremien geschaffen werden.

Eine Konferenz ist im klassischen Sinne „(...) ein Forum, um Kollegen derselben oder anderer Disziplinen Ergebnisse und Arbeiten vorzustellen“ und richtet sich an „ein eher homogenes Publikum“ (vgl. Hey, B.: Präsentieren in Wissenschaft und Forschung. 2011, S. 13ff.). Die formulierte Zielsetzung der Braunschweiger Veranstaltung verdeutlicht, dass dieser Charakter der Definition nicht in Gänze entspricht. Da die aktive Partizipation im Vordergrund steht, wurde für dieses Braunschweiger Veranstaltungsformat die Bezeichnung „**Bildungswerkstatt**“ gewählt.

Abgeleitet vom übergeordneten Schwerpunkt entstehen parallel stattfindende **Werkräume**, in denen interaktiv gearbeitet wird. So wird dem Austausch deutlich mehr Zeit eingeräumt als bei klassischen Konferenzen. Um einen inhaltlichen Überblick zum gewählten Bildungsthema vor der eigentlichen Arbeitsphase zu erhalten, gibt es eine Übersicht zum Ist-Zustand, mit welcher sich alle Teilnehmenden informieren können.



2. Durchführung 2018

Veranstaltende:	Bildungsbüro Braunschweig
	Ansprechpersonen: Ingrid Kossel und Carolin Menge
Veranstaltungsort:	Kunstverein Braunschweig e. V., Lessingplatz 12, 38100 Braunschweig
Catering:	Berufsbildende Schule V der Stadt Braunschweig
Fotos:	Daniela Nielsen, Stadt Braunschweig
Zeichnungen:	Tanja Föhr



Parallel zur Bildungswerkstatt fand in der Villa Salve Hopses, Kunstverein Braunschweig, die Ausstellung von Leda Bourgogne und Ida Ekblad statt.

Für die Veranstaltung wurden alle Ausstellungsräume verwendet.

Die Rotunde, hier im Bild, wurde für die Anmeldungsmodalitäten genutzt.

2.1 Zielgruppe

Durch das Format der Bildungswerkstatt sollen alle angesprochen werden, die sich mit Themen der Bildung verbunden fühlen. Es soll ein breites Spektrum von Akteurinnen und Akteuren erreicht werden, um verschiedene Themen bildungsbereichsübergreifend zu bearbeiten. Dabei wird anknüpfend an die Zielsetzung der Gedanke verfolgt, Beteiligte zu Handelnden zu machen.

2.2 Schwerpunktsetzung

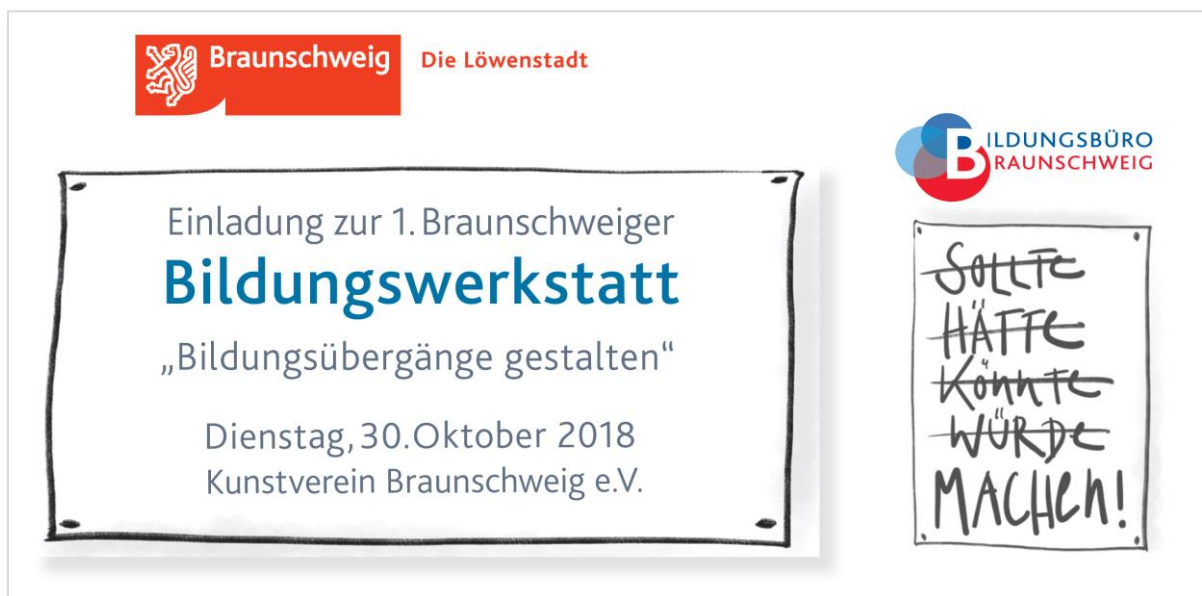
Für jede Bildungswerkstatt wird durch das Bildungsbüro ein übergeordnetes, aktuelles Thema festgelegt, welches alle Altersstufen entlang der Bildungskette betrifft. Dabei berücksichtigt das Bildungsbüro die Themen, welche die Netzwerkarbeit in der Braunschweiger Bildungslandschaft besonders prägen. Das gewählte Thema stellt den inhaltlichen Rahmen der Veranstaltung dar. Für den Auftakt dieses Veranstaltungsformates wurde ein Schwerpunkt gewählt, welcher sich äußerst breit fächern lässt:

Übergänge spielen eine zentrale Rolle für gelungene Bildungsbiografien. Sie werden von unterschiedlichen Faktoren beeinflusst und oft als „Brüche“ wahrgenommen. Welche Faktoren sind das? Wie können wir Übergänge erfolgreich gestalten? Wie werden Übergangsentscheidungen getroffen? Welchen Einfluss hat das soziale Umfeld und die Herkunft auf diese?

Gemeinsam mit den Bildungsakteurinnen und -akteuren möchten wir diesen Fragen nachgehen, die verschiedenen Übergänge in der Bildungsregion Braunschweig betrachten, diskutieren, konkrete Handlungsbedarfe ausarbeiten und Prozesse anstoßen, um die Wege in die Praxis vorzubereiten.

2.3 Partizipation vor und während der Veranstaltung

Bereits durch die Gestaltung der Einladung wird vermittelt, dass es sich nicht um eine Konferenz im klassischen Sinne handelt.



Um die Teilnehmenden frühzeitig in die inhaltliche Gestaltung der Bildungswerkstatt einzubinden, wurden bereits bei der digitalen Anmeldung verschiedene Aspekte abgefragt:

- Geben Sie bitte an, in welchem der folgenden Übergangsbereiche Sie hauptsächlich tätig sind.
 - Vorschulischer Bereich (Kita - GS)
 - Schulischer Bereich (GS - Weiterführende Schule)
 - Schule - Beruf (Ausbildung, Studium, Übergangssysteme etc.)
 - Sprache
 - Inklusion
 - Quereinstieg
 - Jugendhilfe und Schule
 - Sonstiger Übergangsbereich
- Um die Veranstaltung bestmöglich an den Gegebenheiten der Braunschweiger Bildungslandschaft auszurichten, möchten wir Sie bitten, über diese Anmeldung aktiv an der Gestaltung mitzuwirken.
Bitte beschreiben Sie möglichst konkret, welche Bedarfe, Herausforderungen, Interessen o. ä. Sie in den jeweiligen Übergangsbereichen sehen (Mehrfachnennung möglich). Beziehen Sie Ihre Aspekte dabei, wenn möglich, auf die Bildungslandschaft der Stadt Braunschweig.
Auf Grundlage dieser Aspekte werden dann Werkräume zusammengestellt sowie ggf. Expertinnen und Experten eingeladen

Diese Rückmeldungen wurden dann bei der konkreten Ausgestaltung der Veranstaltung herangezogen und, soweit es möglich war, auch berücksichtigt.

Die Einladung wurde an über 200 Bildungsakteurinnen und -akteure versendet. Insgesamt nahmen Personen aus über 70 verschiedenen Institutionen teil.

Um die Flexibilität auch während der Veranstaltung zu erhalten und ein „Umziehen“ leicht zu ermöglichen, wurde beschreibbare Papphocker als Sitzgelegenheit gewählt.



Während der Veranstaltung konnten die Teilnehmenden dann durch Punktabfrage ihren individuellen Schwerpunkt setzen und sich für die Weiterarbeit einem Bereich zuordnen.

2.4 Programm

13:00 Uhr **Ankunft**

13:30 Uhr **Begrüßung und Eröffnung**

Tanja Föhr, Moderation

Dr. Christine Arbogast, Stadträtin Sozial-, Schul-, Gesundheits- und Jugenddezernat

Eva Bender, Fachbereichsleitung
Fachbereich Schule

14:00 Uhr **Einblick in die Braunschweiger Bildungslandschaft**

15:00 Uhr **Pause**

15:30 Uhr **Werkraumphase – Träumen Sie!**

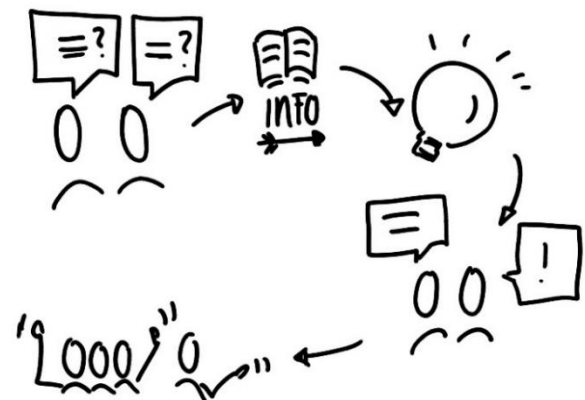
- Kita – GS
- Schule – Beruf (Ausbildung, Studium, Übergangssysteme)
- Sprache
- Inklusion
- Quereinstieg
- Jugendhilfe und Schule
- Transparenz (Bildungswegweiser, Bildungsberatung)

17:45 Uhr **Ausstellung**

18:15 Uhr **Fazit und Ausblick**

Tanja Föhr, Moderation

18:30 Uhr **Ende der Veranstaltung**



2.5 Moderation und Gestaltung der Werkräume

Die Gesamtmoderation für die Bildungswerkstatt übernahm Tanja Föhr. Als Live-Zeichnerin begleitete sie ebenfalls die verschiedenen Abschnitte des Tages, so auch die Werkraumphase. Hier erstellte sie für alle Räume ein visuelles Ergebnis.

Um die vorhandene Expertise in der Bildungslandschaft Braunschweig zu nutzen, wurden die Moderationen für die Werkräume vorrangig stadintern übernommen. Aus diesem Grund fand auch der bewusste Verzicht auf einen Impulsvortrag statt. Durch die gewählte Zielgruppe waren Expertinnen und Experten verschiedener Ressorts gebündelt vor Ort und konnten ihre Erfahrungen und ihr Fachwissen zielgerichtet einbringen.

Jeder Werkraum war mit mindestens zwei Moderierenden (Regieteam) besetzt. Dieses Team erhielt die in der Online-Anmeldung genannten Aspekte, um den jeweiligen Werkraum entsprechend vorzubereiten und sich auf die Veranstaltung inhaltlich einzustimmen. Da die Bildungswerkstatt in ihrer Anlage dem Format eines Bar-Camps ähnelt, war dennoch auch Flexibilität und Spontaneität der Moderierenden gefordert. Zur Durchführung erhielten die Moderierenden einen Moderationsleitfaden als Stütze.



3. Inhaltlicher Gang durch die Bildungswerkstatt

3.1 Eröffnungsgrußwort



Frau Dr. Arbogast begrüßte die anwesenden Bildungsakteurinnen und -akteure und freute sich darüber, dass alle miteinander als Expertinnen und Experten ins Handeln kommen, ganz nach dem Motto: „Bei uns werden die Propheten auch im eigenen Land gehört.“ Sie verdeutlichte, dass alle dafür Sorge tragen müssen, dass in unserem Bildungssystem kein Kind, kein Jugendlicher, kein Mensch aus dem System fällt. Gut gestalteten Übergängen sprach sie dabei eine fundamentale

Bedeutung zu. Durch die Verknüpfung zu ISEK zeigte Frau Dr. Arbogast allen Mitwirkenden auf, dass die Arbeit in Werkräumen nichts gänzlich Neues für die Akteurinnen und Akteure sei. Dass es bei der Bildungswerkstatt vor allem um neue Idee geht, die ihren Platz finden sollen, betonte sie noch einmal zum Abschluss.

3.2 Die Knotenlöserin

Um einen anderen Zugang zur Thematik der Übergänge zu ermöglichen, nahm Eva Bender, Leiterin des Fachbereichs Schule, die Teilnehmenden mit in eine Traumwelt. Sie verlas die von ihr verfasste Bildungsgeschichte der Knotenlöserin und verdeutlichte damit fantasievoll den Umgang mit Problemen.



3.3 Einblick in die Braunschweiger Bildungslandschaft

Mithilfe eines umfangreichen Monitorings im Bereich der Bildungsübergänge wurden Poster zu den jeweiligen Schwerpunkten erstellt. Daneben wurden auch Schnittstellen und Parallelangebote identifiziert. In einem Querschnitt konnten die Teilnehmenden so Auszüge aus dem Ist-Zustand (z. B. vorhandene Programme, aktuelle Zahlen) zu Themenfeldern im Bereich der Übergänge in der Bildungslandschaft Braunschweig erfassen.

Die über die Online-Anmeldung genannten Probleme, Herausforderungen und Bedarfe wurden hier mit Karteikarten hinzugefügt. So hat jede angemeldete Person die von ihr aufgeführten Aspekte wiederfinden können.

In diesem Abschnitt der Veranstaltung konnten alle Anwesenden weitere Ergänzungen vornehmen. Des Weiteren hatten die Teilnehmenden hier auch die erste Gelegenheit mit dem jeweiligen Regieteam ins Gespräch zu kommen.



Über eine Punktabfrage im Anschluss konnten sich alle Anwesenden einem Werkraum zuordnen.

Im Folgenden befinden sich die Poster zu den gewählten Übergangsbereichen sowie die bei der Anmeldung genannten Aspekte.

Umrandend sind die bei der Anmeldung genannten Aspekte aufgeführt.

Kita – Grundschule

Im Rahmen der Braunschweiger Präventionskette ist die Übergangsgestaltung im Fokus. Workshop dazu im Rahmen der Gesundheitskonferenz in Kooperation mit der Landesschulbehörde - daran anknüpfend steht die Entwicklung von gemeinsamen und verbindlichen Standards aus.

Kontakte Kita zu Grundschulen ermöglichen. Kooperationen innerhalb der Schulbezirke

Fehlende Zusammenarbeit der Institutionen vor dem Übergang (ehem. "Brückenjahr")

Wie kann zukünftig die Sprachförderung im Rahmen der Kita gelingen? Wie finden zukünftig Sprachstandsfeststellungen statt? Sie sind wichtig, um die Kinder einzuschätzen und zu fördern und sollten nicht entfallen. Sprachförderung braucht Raum und Zeit! Die Kooperation einer Grundschule mit den vielen Kitas im Einzugsbereich ist nicht leistbar. Wäre eine Arbeit im Netzwerk sinnvoll? Wie ist sie zu organisieren? (Die GS Völkerrode/Watenbüttel arbeitet eng mit den beiden Kitas vor Ort, andere Kitas wünschen ebenfalls Kooperation, diese ist aber zeitlich nicht möglich...).

Transparenz und Beratung über vorhandene Möglichkeiten

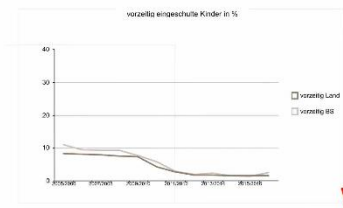
Frühzeitig Eltern über Formalitäten der Schulanmeldung informieren; mit Infoabenden in Kita und Schule, Hospitation in Schule ermöglichen, Kita und GS im letzten Kita- Jahr besser vernetzen

Gemeinsames, verbindliches Konzept beider Institutionen entwickeln, Öffnung der Räume in den Schulen, Bekannt- und Vertraut-Werden mit Räumen, Außengelände und wichtigen Menschen (Schulleitung, Hausmeister, Vertrauenslehrer, Sozialarbeiter u. Ä.), Gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen, Dienstbesprechungen und Elternzusammenkünfte etablieren; regelmäßige persönliche Kontakte von Lehrkräften zu den Kitas; Synergienmöglichkeiten entwickeln und etablieren

ÜBERGANG GRUNDSCHULE weiterführende Schule

Übergänge KiTa-Grundschulen I

Vergleich Stadt Braunschweig und Land Niedersachsen, Anteile der vorzeitig eingeschulter Kinder in %, Schj. 2005/2006-2016/2017



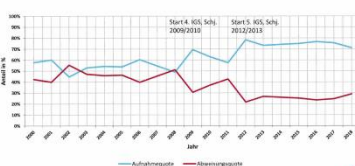
Elternbefragung 2016 (3. und 4. Klassen) I

Themenfeld Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule:
Frage 3, Zufriedenheit mit dem schulischen Angebot
Mittelwert 2.24 (n=2.294).
insgesamt sehr hohe Zufriedenheit (90,4% vergaben Werte von 1-3)

Zufriedenheit	Anzahl
1 („sehr zufrieden“)	510
2	1245
3	519
4	125
5	61
6 („unzufrieden“)	21

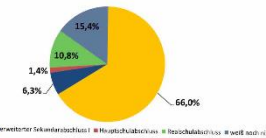
Übergänge Grundschulen-weiterführende Schulen II

Starke Nachfrage nach IGS-Plätzen: durchschnittlich über 200 Ablehnungen von Erstwünschen für Klasse 5
Im Schj. 2018/2019 sogar 261 Ablehnungen bei 640 Aufnahmen



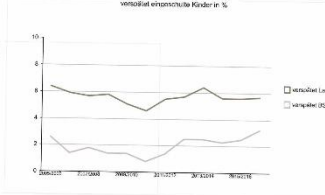
Elternbefragung 2016 (3. und 4. Klassen) III

Frage 7: angestrebter Schulabschluss
klarer Trend zum Abitur



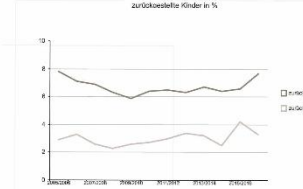
Übergänge KiTa-Grundschulen II

Vergleich Stadt Braunschweig und Land Niedersachsen, Anteile der verspätet eingeschulter Kinder in %, Schj. 2005/2006-2016/2017



Übergänge KiTa-Grundschulen III

Vergleich Stadt Braunschweig und Land Niedersachsen, Anteile der zurückgestellten Kinder in %, Schj. 2005/2006-2016/2017



Zusatzinformationen

- Klarer Trend in Richtung Gymnasium und Integrierte Gesamtschule bei folgenden Übergangsquoten im Schj. 2018/2019: HS 3,9%, RS 14,4%, Gym 45,2%, IGS 36,5%
- Zwei Drittel der Eltern streben bereits früh für ihre Kinder das Abitur als Abschluss an
- Elternbefragung 2016 in 3. und 4. Klassen bestätigt Wunsch nach gemeinsamen Lernen und Forderung nach mehr IGS-Plätzen in der Stadt Braunschweig (es konnte bei einer offenen Frage dazu Stellung genommen werden)
- Hauptschulen und Realschulen müssen immer mehr im Bereich Inklusion leisten. Eltern sehen Schulen dafür nicht gut genug vorbereitet (s. Material BilWe 5 zu Inklusion).

Beide Bereiche bräuchten viel mehr Zeit und Raum um miteinander ins Gespräch zu kommen und mehr voneinander zu wissen. (Es gibt nach wie vor viel zu wenig Berührungspunkte.)

Geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen bearbeiten, Toleranz, Respekt vor Frauen, Schulung der Lehrkräfte/Erzieher

Angebote und Fördermethoden für Kita-Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund in Braunschweig, die die deutsche Sprache entsprechend ihrem Alter nicht beherrschen. Ziel ist es die Chancengleichheit und Vermeidung von Bildungs- und Teilhabebarrrieren! Man könnte evtl. über eine Kindergartenpflicht nachdenken, um allen Kindern unabhängig von kultureller und sozialer Herkunft, gerechte Entwicklungs- und Teilhabechancen von Anfang an zu ermöglichen



Unterschiedliche Träger - unterschiedliche Konzepte - unterschiedliche Ausgangslagen - Kita-Vielfalt erschwert oft eine gute Kommunikation Schule-Kita (insbesondere im innerstädtischen Bereich).

Betriebsakquise, Vermittlung von Geflüchteten

Für gelingende Bildungsbiografien ist die Verzahnung und Inkludierung der verschiedenen Bildungsebenen, Bildungsangebote und der relevanten Akteure zwingend erforderlich. Hier bestehende Ansätze müssen gefördert und neue Perspektiven entwickelt werden.

Gestaltung des Übergangs - Abstimmung der beteiligten Institutionen Alle Kinder im Blick haben Eltern informieren.

Umrandend sind die bei der Anmeldung genannten Aspekte aufgeführt.

Grundschule – weiterführende Schule

Kooperationsstrukturen schaffen: wie kann wer mit wem gut zusammenarbeiten?

Transparenz und Beratung über vorhandene Möglichkeiten Verteilung der Schülerschaft anhand bestimmter Kriterien

Übergang vom allgemeinbildenden ins berufsbildende Schulsystem (Vollzeitschulformen), insbes. unter Berücksichtigung rückläufiger Schülerzahlen und der besseren Präsenz beruflicher Gymnasien in der Berufsorientierung im allgemeinbildenden Bereich.

Geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen und Berufswahl bearbeiten, Toleranz, Respekt vor Frauen, Schulung der Lehrkräfte

Mit Infoabenden in Kita und Schule - Hospitation in Schule ermöglichen - Kita und GS im letzten Kita-Jahr besser vernetzen

Die Vielfalt der Kinder, deren Eltern und der pädagogischen Fachkräfte als eine Ressource nutzen. Ziel ist es, die Interkulturelle Elternarbeit und Elternpartizipation in den Schulen zu fördern.

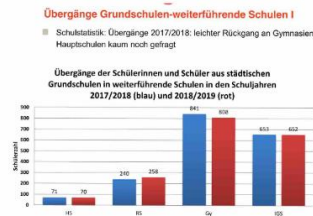
Gestaltung des Übergangs - Abstimmung der beteiligten Institutionen

Für gelingende Bildungsbiografien ist die Verzahnung und Inkludierung der verschiedenen Bildungsebenen, Bildungsangebote und der relevanten Akteure zwingend erforderlich. Dies gilt grundsätzlich und somit auch in Braunschweig. Hier bestehende Ansätze müssen gefördert und neue Perspektiven entwickelt werden.

Ressourcen im Primarbereich

Da wir Einzugsgebiet für die gesamte Stadt BS sind, kommen die Schüler/innen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen zu uns.

ÜBERGANG GRUNDSCHULE weiterführende Schule



Eine Arbeit im Netzwerk ist angelegt und muss weiter ausgebaut werden. Man muss mehr von der Arbeit der Anderen wissen. Die Grundschule legt viele wertvolle Grundlagen an, die die weiterführenden Schulen noch nicht sinnvoll nutzen können, weil sie keine Kenntnis davon haben. Regelmäßiger Austausch ist wichtig. Im Bereich Inklusion sollten die Gymnasien stärker eingebunden werden.

enge, offene und ehrliche Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern, da eine Schullaufbahnpflicht gegeben wird und diese zukunftsweisend für die Kinder sind. Sie sollte mit den Eltern offen besprochen werden, damit das Schulkind weder über- noch unterfordert wird und im Elternhaus verständnisvolle Unterstützung findet.

Elternbefragung 2016 (3. und 4. Klassen) I

Themenfeld Übergang von der Grundschule zur weiterführenden Schule:

Frage 3: Zufriedenheit mit dem schulischen Angebot

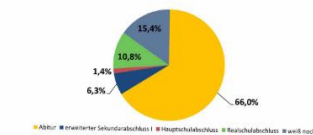
Mittelwert 2,24 (n=2.294), insgesamt sehr hohe Zufriedenheit (90,4% vergaben Werte von 1-3)

Zufriedenheit	Anzahl
1 („sehr zufrieden“)	210
2	1045
3	519
4	135
5	61
6 („unzufrieden“)	24

Elternbefragung 2016 (3. und 4. Klassen) III

Frage 7: angestrebter Schulabschluss

Klarer Trend zum Abitur



Zusatzinformationen

- Klarer Trend in Richtung Gymnasium und Integrierte Gesamtschule bei folgenden Übergangsquoten im SchJ. 2018/2019: HS 3,9%, RS 14,4%, Gym 45,2%, IGS 36,5%
- Zwei Drittel der Eltern streben bereits früh für ihre Kinder das **Abitur als Abschluss** an
- Elternbefragung 2016 in 3. und 4. Klassen bestätigt Wunsch nach gemeinsamen Lernen und **Forderung nach mehr IGS-Plätzen** in der Stadt Braunschweig (es konnte bei einer offenen Frage dazu Stellung genommen werden)
- Hauptschulen und Realschulen müssen immer mehr im Bereich Inklusion leisten. Eltern sehen Schulen dafür nicht gut genug vorbereitet (s. Material BilWe 5 zu Inklusion).

Motivation der Eltern stärken ihren Kindern einen möglichst hochwertigen Schulabschluss zu ermöglichen. Elterngespräche führen, in denen die Sichtweise der Schule hinzugezogen wird.

Umrandend sind die bei der Anmeldung genannten Aspekte aufgeführt.

Schule – Beruf (Ausbildung, Studium, Übergangssysteme)

ÜBERGANG SCHULE-BERUF

Sprachfördermaßnahmen im BBS-Bereich, vernetzte Kooperationen auf dem Weg zum Schulabschluss, Evaluation

Gute Unterstützung der Schüler bei der Berufsfindung. Wie können Praxistage/Praktika so organisiert werden, dass sie nicht abschrecken?

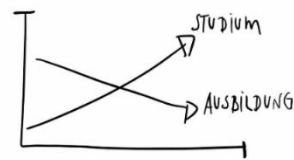
Fachoberschule Gestaltung und Technik: 11 Klasse und 12. Klasse, 12. Klasse auch Direkteinstieg nach Berufsausbildung Berufliches Gymnasium: Medientechnik Bedarf: Werbung, Image, Alleinstellungsmerkmal, Erhöhung Schülerzahlen Grundsätzlich bin ich einfach interessiert :-)

Die Möglichkeiten an den BBS müssen bekannter werden: - Ausbildungsberufe - Schulabschlüsse (vom HS-Abitur)

Es ist eine recht ähnliche Situation wie GS-weiterführende Schule; es sollte eine sehr enge, offene und ehrliche Begleitung der Jugendlichen stattfinden, die durch die Schulen, als auch im Gespräch mit den Eltern sowie den Berufsberatungsinstitutionen, sich vorstellenden Betrieben, weiterführenden Schulen oder FSJ, FÖJ, denn das Spektrum und die Möglichkeiten sind so breit gefächert, dass es den Jugendlichen kaum möglich ist, dies während der Abschlussprüfungsphasen zusätzlich noch zu erarbeiten und zu erfassen.

(Überblick, mit welchen Abschlüssen bzw. Ausbildungsverträgen bzw. weiteren Maßnahmen (z.B. Integrationskurs) neuzugewanderte Jugendliche den BBS-Bereich verlassen).

BILDUNGSBETEILIGUNGSQUOTE
HAUPTSCHULE = 7,3 %
REALSCHULE = 16,7 %
GYMNASIUM = 42,3 %
IGS = 33,7 %



Bestmögliche und umfangreiche Information für Jugendliche und deren Eltern, wie lässt sich das herstellen? derzeit müssen sich Jugendliche bei versch. Stellen und informieren, Asylverfahrensbegleitung, Finanzierung einer eigenen Wohnung, Suche eines Ausbildungsplatzes, Nachhilfe etc.

Übergang vom allgemeinbildenden ins berufsbildende Schulsystem (Vollzeitschulformen), insbes. unter Berücksichtigung rückläufiger Schülerzahlen und der besseren Präsenz beruflicher Gymnasien in der Berufsorientierung im allgemeinbildenden Bereich.

OHNE SEKUNARABSCHLUP I
2016/17
BS: 4,1 % LHD: 3,8 %
JUNGEN EHER BETROFFEN
AUSLÄNDER*innen 3,5fach erhöhtes Risiko!

Besonders interessiert mich das Thema: Inklusion, wie geht es weiter nach der 9./10. Klasse mit unseren "Förderkindern", wer kümmert sich danach um sie?

Aus meiner Sicht ist es wünschenswert, eine engere Verzahnung zwischen der Schule und den Betrieben zu ermöglichen.

HILFEN: KOMMUNALE SOZIALARBEIT, KOORDINIERUNGSSTELLE SCHULVERWEIGERUNG 2. CHANCE, KOMPETENZAGENTUR

Ausbau der individuellen Fördermöglichkeiten

Als Koordinatorin für das Berufliche Gymnasium und die Fachoberschule habe ich mit den Problemen unserer Schüler und Schüler aus den allgemeinbildenden Schulen zu tun. Duales System attraktiver gestalten, um den Übergang von AS in Ausbildung zu verbessern.

Frühzeitige Aufklärung über Anschlussmöglichkeiten am Ende Sek I. wären für BBSn sehr wichtig (z. B. Belegung einer 2. Fremdsprache ...) Angebote der BBSn als Alternativen frühzeitig aufzeigen.

Geschlechtsspezifische Rollenzuweisungen und Berufswahl bearbeiten, Toleranz, Respekt vor Frauen, geschlechtsspezifische Bewerbungstrainings für Frauen.

Förderung / Unterstützung des naturwissenschaftlichen Interesses bei SuS ab Klasse 8 diesbzgl. engere Zusammenarbeit und Unterstützung des naturwissenschaftlichen Unterrichts an allgemeinbildenden Schulen Unterstützung der Berufsorientierung direkt bei schulinternen Veranstaltungen, wie sie z.B. im Landkreis Wolfenbüttel, Helmstedt usw. üblich sind (z.B. Expertentage, Schulmessen...) Bedarf: regionaler Veranstaltungskalender zum Thema Berufsorientierung (!!!) Herausforderung: Übergang von der Ausbildung in den Arbeitsmarkt / in die Weiterbildung / in das Studium transparenter gestalten, übersichtliche Informationsplattformen für Jugendliche schaffen zum Thema Karriereweg.

Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten für Menschen mit geistigen Beeinträchtigungen und psychischen Krankheiten.

Sprache

Es sollte eine sehr enge, offene und ehrliche Begleitung der Jugendlichen stattfinden, die durch die Schulen, als auch im Gespräch mit den Eltern sowie den Berufsberatungsinstitutionen, sich vorstellen den Betrieben, weiterführenden Schulen oder FSJ, FÖJ, denn das Spektrum und die Möglichkeiten sind so breit gefächert, dass es den Jugendlichen kaum möglich ist, dies während der Abschlussprüfungsphasen zusätzlich noch zu erarbeiten und zu erfassen.

Vielfältige und individuelle Angebote Sprachunterricht in den Ferien

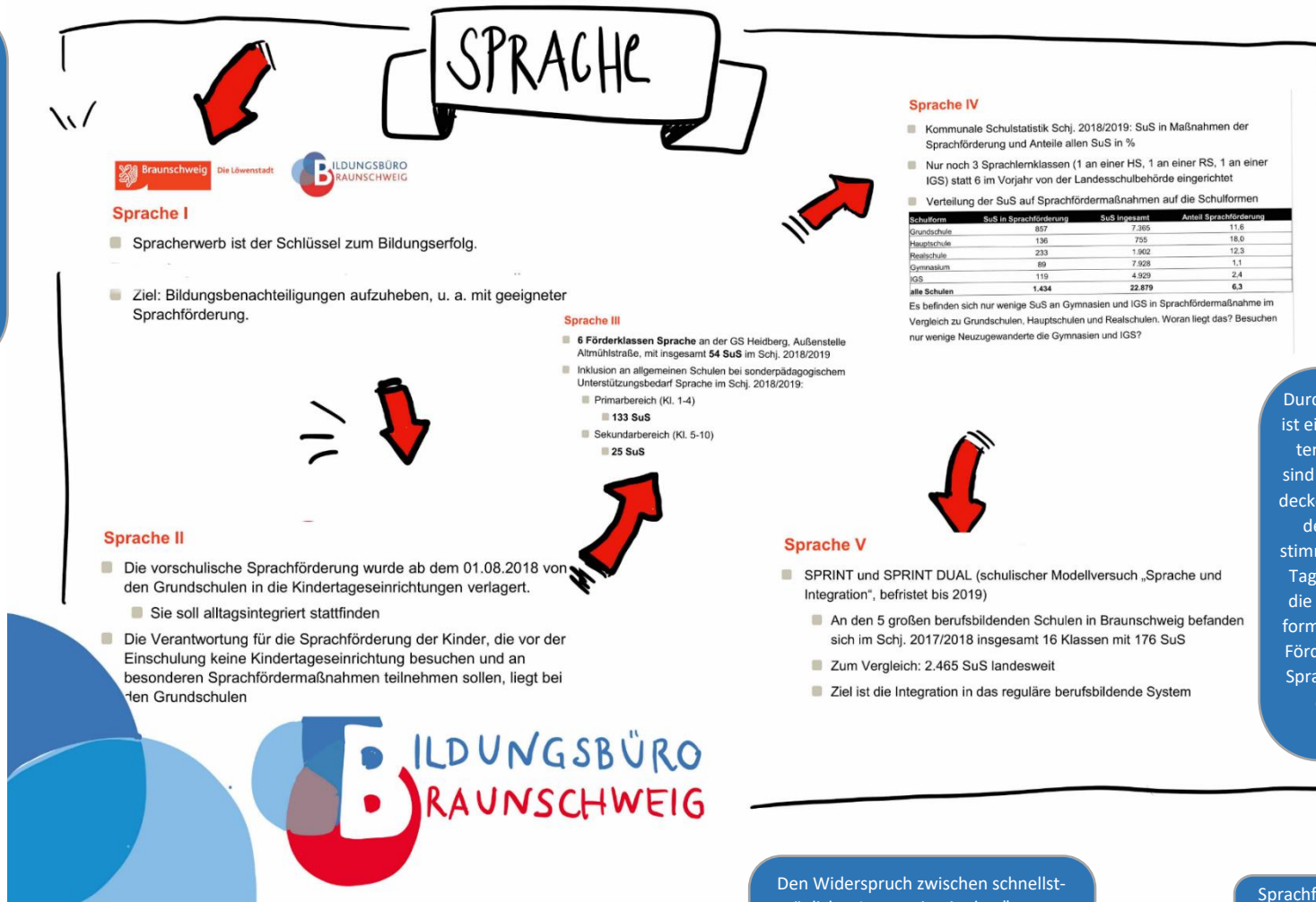
Frühzeitige Aufklärung über Anschlussmöglichkeiten am Ende Sek I. wären für BBSn sehr wichtig (z. B. Belegung einer 2. Fremdsprache ...) Angebote der BBSn als Alternativen frühzeitig aufzeigen.

Sprachkursangebote neben der Schule- für Kinder mit ausbaufähigen Deutschkenntnissen, möglichst kostenfrei

Wie gelingt es, besonders in den Schulen und Kitas eine interkulturelle Bildung zu implementieren

Den Widerspruch zwischen schnellstmöglicher Integration in den "normalen" Schulablauf und ausreichender Vorbereitung (Spracherwerb) auflösen. Insbesondere im Gymnasialbereich Öffnung der Schulen auch für Schüler mit Bedarf an Spracherwerb.

Sprachförderung im vorschulischen Bereich wird leider nach wie vor oftmals völlig falsch verstanden!



Identifikation erfolgreicher Sprachlernmodule für die verschiedenen Zielgruppen

Durch den Wegfall der Sprachlernklassen ist eine Lücke in der Versorgung eingetreten. Derzeitige Sprachförderangebote sind nicht ausreichend, um den Bedarf zu decken. Auch müssen Angebote miteinander verzahnt und aufeinander abgestimmt werden (lückenloser Verlauf in die Tagesstruktur der Schüler*in. Auch sind die Schulen häufig nicht ausreichend informiert (Beantragung DaF/DaZ-Stunden, Förderkonzept für die Schule, dezentrale Sprachförderangebote, Umgang mit Kindern im Quereinstieg und keinen Deutschkenntnissen

Inklusion

hier bedarf es extrem guter Vorbereitung, Fachwissen und Feinfühligkeit. Andererseits ist Inklusion in unsere Gesellschaft dringend nötig und hier ist die gesellschaftliche Situation in Braunschweig noch ganz am Anfang; wenn überhaupt

Bereits im vorschulischen Bereich ist eine Zusammenarbeit von Schule und Kita wichtig, um Kinder mit Unterstützungsbedarf frühzeitig im Auge zu haben. Jährlich werden es mehr Kinder, Zeit und Personal fehlen. Die Zusammenarbeit mit den Beraterteams der Förderschulen ist sehr zeitintensiv. Auch hier fehlt es an Zeit und Struktur.

Als Stichworte: Gleiche Bildungschancen wie "Durchschnittskinder" für alle wie auch immer als benachteiligt geltende Kinder und Jugendliche. Um das zu erreichen müssen die bereits vorhandenen, individuell personalisierten Benachteiligungsfaktoren durch staatliches Handeln kompensiert werden

Inklusion ist "Pflicht", wird aber von vielen Lehrern bis hin zu ganzen Schulformen) abgelehnt. Das schafft Probleme.

Wie können Schulen sächlich und personell so ausgestattet werden, dass alle Schüler gut unterstützt werden können? Warum werden Kinder mit festgestellten Förderbedarf nicht gerecht auf alle Schulformen verteilt? Wie kann hier durch Beratung und Verteilerkonferenzen unterstützt werden? Wie kann eine Haltung vermittelt werden, dass jedes Kind an der angemeldeten Schule angenommen und gefördert wird.

INKLUSION

936 KINDEr + JUGENDLICHE INKLUSIV BESUCHT
FÖRDErSCHWERPUNKT: LERNEN

VEL. 2013/14 → 317 KINDEr + JUGENDLICHE INKLUSIV BESUCHT

Anteile der weiterführenden Schulen im Schj. 2017/2018 (Schuljahrgänge 5-9 inklusiv) im Vergleich zum Schj. 2013/2014 (5-10, inklusiv bzw. integrativ)

Förderschwerpunkte im Schj. 2017/2018

Förderschwerpunkte im Schj. 2013/2014

Weiterführende Schulen nach Schulformen im Vergleich

Inklusive Beschulung nach Schulformen, Schuljahrgänge 5-9, Schj. 2017/2018

Inklusive / integrative Beschulung nach Schulformen, Schuljahrgänge 5-10, Schj. 2013/2014

ELTERNBETRAGUNG
3./4. KLASSE

2016

BEWERTUNG 1-5
1 = sehr gut
5 = sehr schlecht

VERAUSSETZUNG FÜR INKLUSIVES LERNEN IN SCHOULEN: 3,65

2017: negative Spitzenwerte 4+5

BEWERTUNG DER IDEE DES GEMEINSAMEN LERNENS: 2,47

60% vergeben Spitzenwerte 4+5

ZU WENIGE FORTBILDUNGEN

ZU WENIGE LEHRKRÄFTE

LEHRKRÄFTE ÜBERFÖRDERT UND ÜBERLASTET

Für ein Gelingen der Inklusion ist zuallererst eine entsprechende Haltung der Handelnden notwendig. Diesen Komplex zu betrachten wäre eine wichtige Aufgabe im Rahmen der Bildungswerkstatt.

Ausstattung und Transparenz über Möglichkeiten, Pädagogische Begleitung, Unterstützung der Lehrkräfte/ der Erziehungsberechtigten, Beratung und Fortbildung für Lehrkräfte und Erziehungsberechtigte

Quereinstieg

QUEREINSTIEG

Quereinstieg

Formen des Quereinstiegs

- in der Grundschule:
 - **aus einem anderen schulischen System**
- in der weiterführenden Schule:
 - **aus einem anderen schulischen System**
 - bei **Schulformwechseln**, z. B. bei einer „Abschulung“ von einem Gymnasium auf eine Realschule
 - beim **Wechsel in die gymnasiale Oberstufe** mit einem erweiterten Sekundarabschluss einer Real- oder Hauptschule nach Klasse 10, z. B. besonderes Angebot am Gymnasium Kleine Burg (im Schj. 2018/2019 über **100** SuS in Klasse 11)



Eltern in die Lage versetzen, kompetent Weichen für die schulische Laufbahn ihrer Kinder zu stellen. Hindernisse wie fehlende Sprachkompetenz frühzeitig beseitigen. Schulen in die Lage versetzen nichtdeutschsprachige zugewanderte Kinder schnellstmöglich in den Unterrichtsablauf zu integrieren. Setzt voraus, dass Hindernisse frühzeitig beseitigt werden oder wurden. Aufnahmeverpflichtungen der Schulen

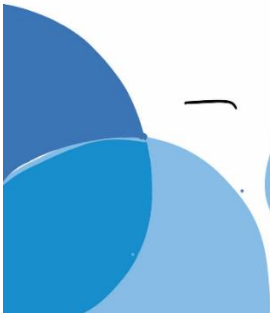
Es fehlen klare Strukturen für einen Wechsel der Schulform beim "Aufstieg" in den weiterführenden Schulen. Das erhöht das Risiko einer Überforderung des Kindes bei Zu hohem Einstieg".

Als Stichworte: Gleiche Bildungschancen wie "Durchschnittskinder" für alle Neuzugewanderten. Um das zu erreichen müssen alle Neuzugewanderten systematisch in die Lage versetzt werden, fundierte Auswahlentscheidungen zu fällen, ggf. vorhandene Defizite die eine Anschlussfähigkeit einschränken müssen individuell und durch staatliches Handeln kompensiert werden. Schule muss diesen Schüler*innen gegenüber aufnahmefähig gemacht werden.

Dieses Thema spielt in leicht abgewandelter Form (der Career Service ermutigt seine Rat Suchenden zu proaktiver Gestaltung der eigenen Berufsbiographie) eine Rolle bei meiner Arbeit; ich bin überzeugt, dass Transferkompetenz und Lernfähigkeit/-bereitschaft auch berufliche Einsatzfelder links und rechts der vermeintlich "typischen" Tätigkeiten erschließen helfen.

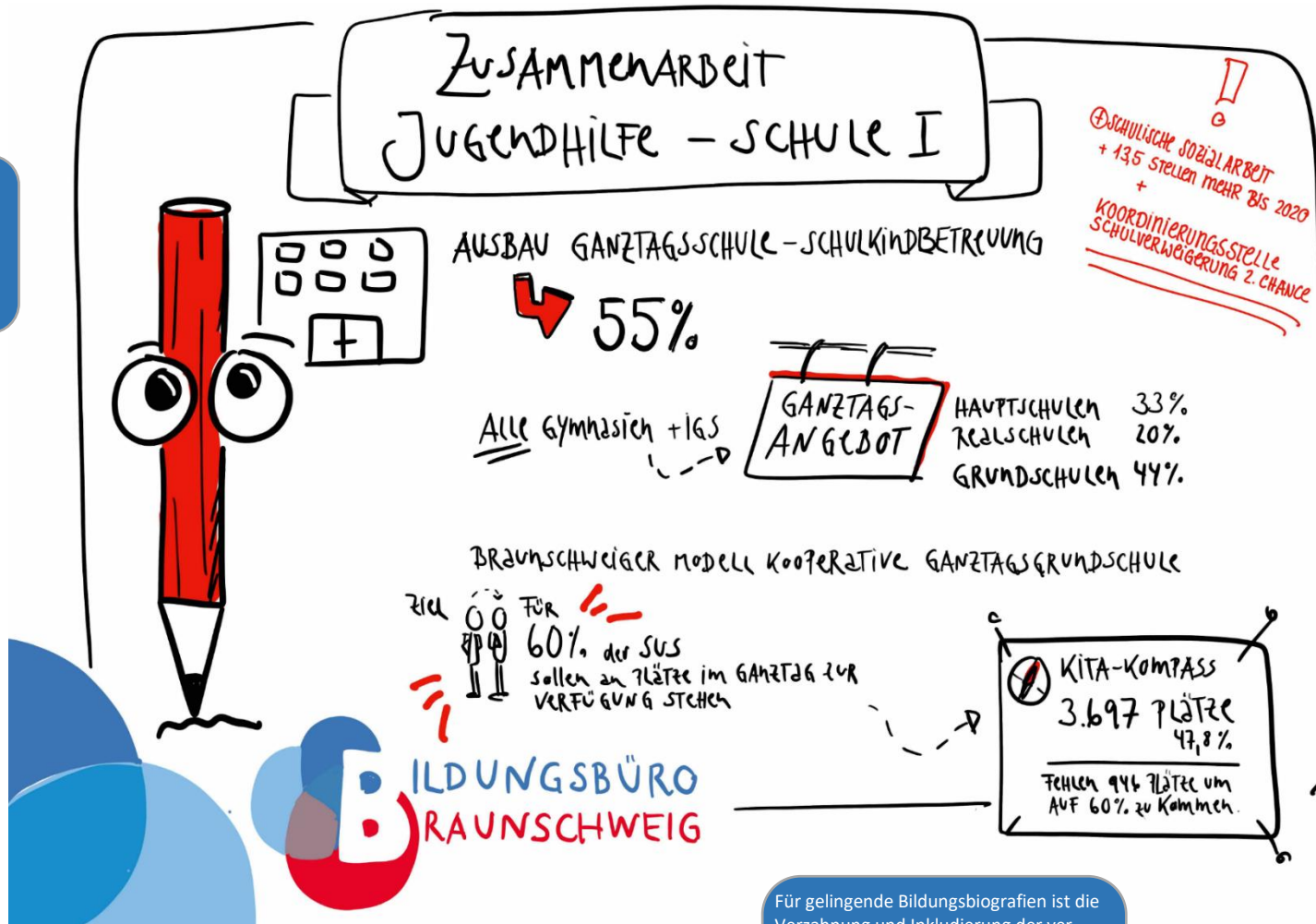
Aspekte für eine ehrenamtliche Begleitung für Kinder mit ihren Eltern, welche neu in BS zugezogen sind.

Der Quereinstieg ist derzeit nicht fachlich begleitet. Es herrscht Verunsicherung bei Schulen und Eltern. Schulpflichtige Kinder und deren Eltern gehen z.T. lange Wege, um an einen adäquaten Schulplatz zu gelangen. Auch ist die Zuweisung der Schulformen nicht immer korrekt. Der Wegfall der Sprachlernklassen hat hier einen erheblichen Bedarf geschaffen.



Transparenz, Beratung und Begleitung über vorhandene Möglichkeiten.

Jugendhilfe und Schule



Als Stichworte: Beratung als benachteiligt geltender Kinder/ Eltern/ Jugendlicher muss systematisch erfolgen und ggf. in eine Begleitung von Lehrern und kommunalen Mitarbeiter*innen münden.

Ausbau durch Einbezug der Erziehungsberechtigten.

Zusammenarbeit von Schule und Jugendhilfe muss auf Augenhöhe passieren. Ein Konzept würde die Arbeit erleichtern, man braucht auch hier mehr Zeit für den Austausch.

Ich bin überzeugt, dass Transferkompetenz und Lernfähigkeit/-bereitschaft auch berufliche Einsatzfelder links und rechts der vermeintlich "typischen" Tätigkeiten erschließen helfen.

Für gelingende Bildungsbiografien ist die Verzahnung und Inkludierung der verschiedenen Bildungsebenen, Bildungsangebote und der relevanten Akteure zwingend erforderlich. Dies gilt grundsätzlich und somit auch in Braunschweig. Hier bestehende Ansätze müssen gefördert und neue Perspektiven entwickelt werden

Es fehlen verbindliche Strukturen für die Kooperation von Schule und Jugendhilfe im Bedarfsfall.

Schulabstinenz ganzheitlicher bearbeiten

Wie kann eine bessere Verzahnung/ Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen gelingen?

Wie kann Ganztags-grundschule gut gelingen? Beispiele

Umrandend sind die bei der Anmeldung genannten Aspekte aufgeführt.

Transparenz (Bildungswegweiser, Bildungsberatung)

Geschlechtsspezifische Berufswahl bearbeiten, Schulung der TrainerInnen.

Ich habe ein Interesse mit allgemeinbildenden Schulen enger zusammenzuarbeiten, um über das berufsbildende System zu informieren und den Abgängerinnen und Abgängern neue bzw. andere Wege zu eröffnen. Durch u.a. die "Vertikale Vernetzung" hat die Heinrich-Büssing-Schule bereits Kontakte zu Realschulen. Diese würde ich gerne auf z.B. Gesamtschulen oder auch anderen Gymnasien ausweiten.

Verzahnung bzw. Überblick über Fördermaßnahmen außerschulischer Partner - "Bildungspass": Frühzeitige Aufklärung über Anschlussmöglichkeiten am Ende Sek I. wären für BBSn sehr wichtig (z. B. Belegung einer 2. Fremdsprache ...)

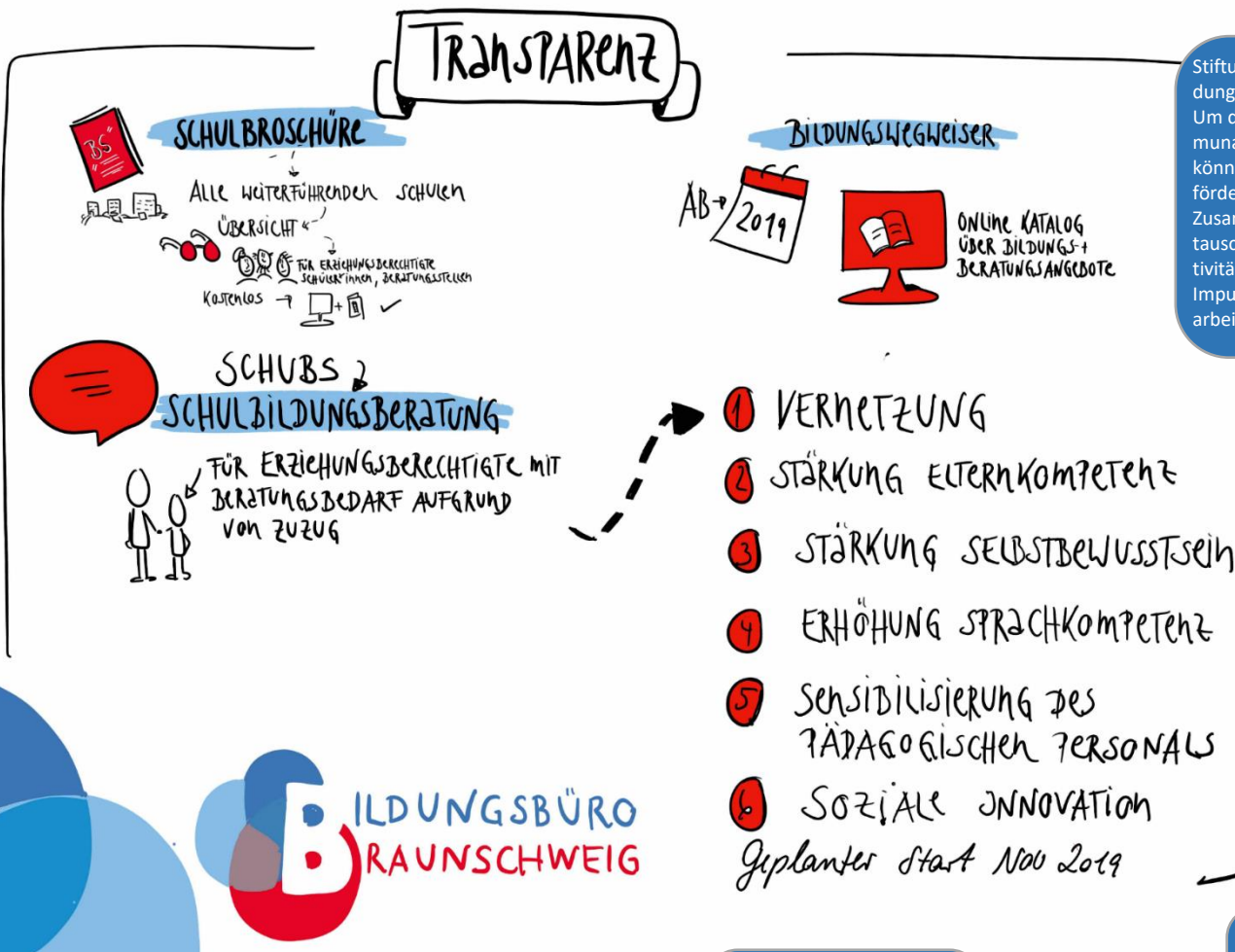
Immer wichtig für Verweispraxis im Beratungsalltag!

Bildungswegweiser in verschiedenen Sprachen, Beratung, die nicht mit dem Ende des Gesprächs aufhört, sondern bei Bedarf in konkrete Hilfestellungen mündet

Stiftungen sollten als wirkungsvolle Bildungsakteure wahrgenommen werden. Um die Stiftungen effizienter in das kommunale Bildungsmanagement einbinden zu können, wäre ein lokaler Stiftungsverbund förderlich. Er könnte auch die thematische Zusammenarbeit und den Erfahrungsaustausch der Stiftungen bei ihren Bildungsaktivitäten organisieren. Die Stadt sollte als Impulsgeber fungieren und die Zusammenarbeit der Stiftungen aktiv unterstützen

Transparenz als Hilfe zur Selbsthilfe für Akteure und Endverbraucher.

Neue Formen der Informationen für Eltern gerade in Bezug auf den Übergang GS-Weiterführende Schulen. Informationsveranstaltungen scheinen nicht grundlegende Informationen zu vermitteln. Viele Eltern sind unsicher.



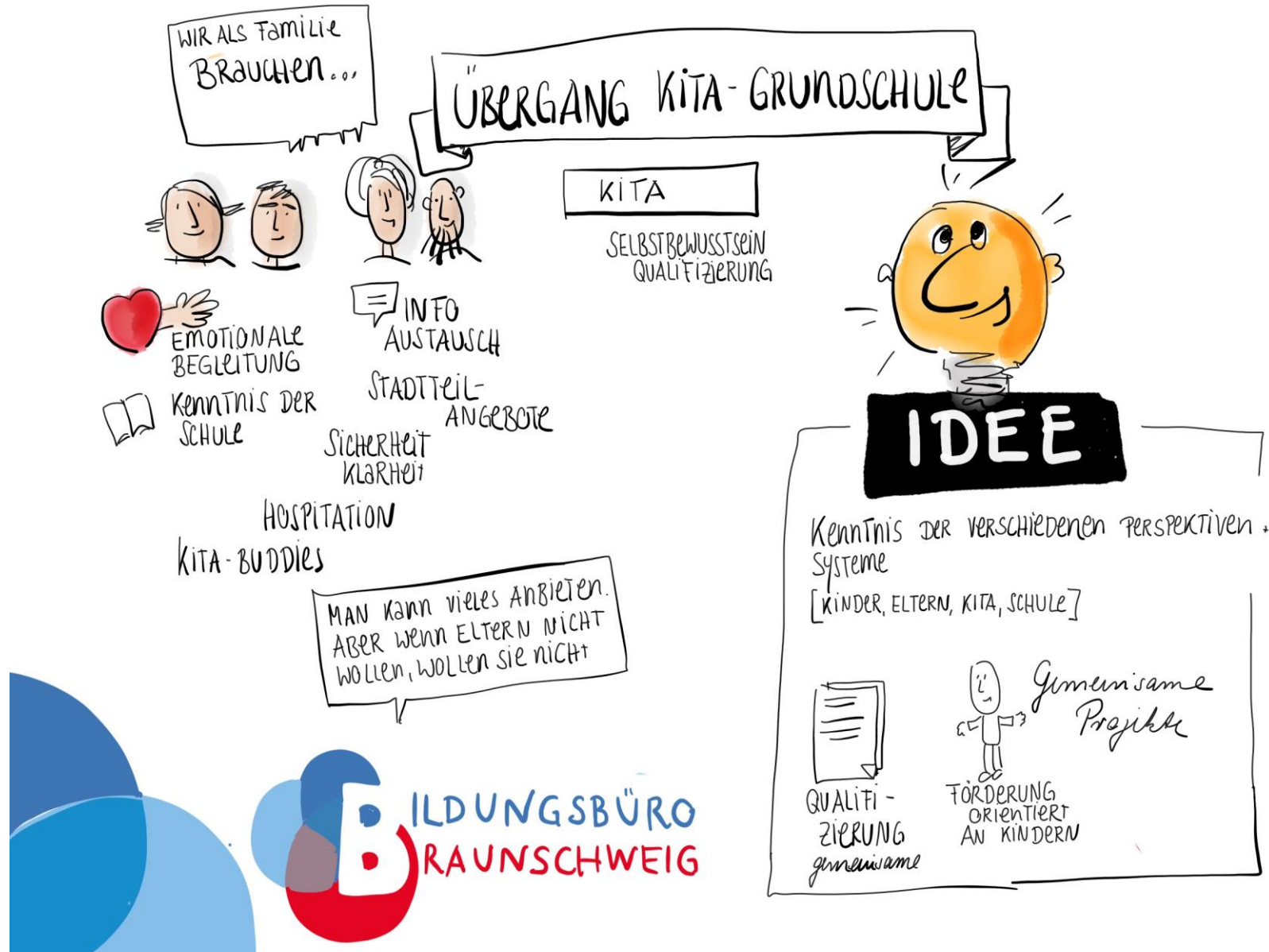
3.4 Die Arbeit in den Werkräumen



Auf den folgenden Seiten finden Sie Auszüge der Ergebnisse aus den Werkräumen. Darüber hinaus sind jeweils bereits erste Ergebnisse der Weiterarbeit ergänzt. Aufgrund der Punktabfrage kam der Werkraum zum Übergang Grundschule – weiterführende Schule nicht zustande.

▪ Kita – GS

Regieteam: Daniela Brandt, Rainer Schubert, Claudia Bruszies



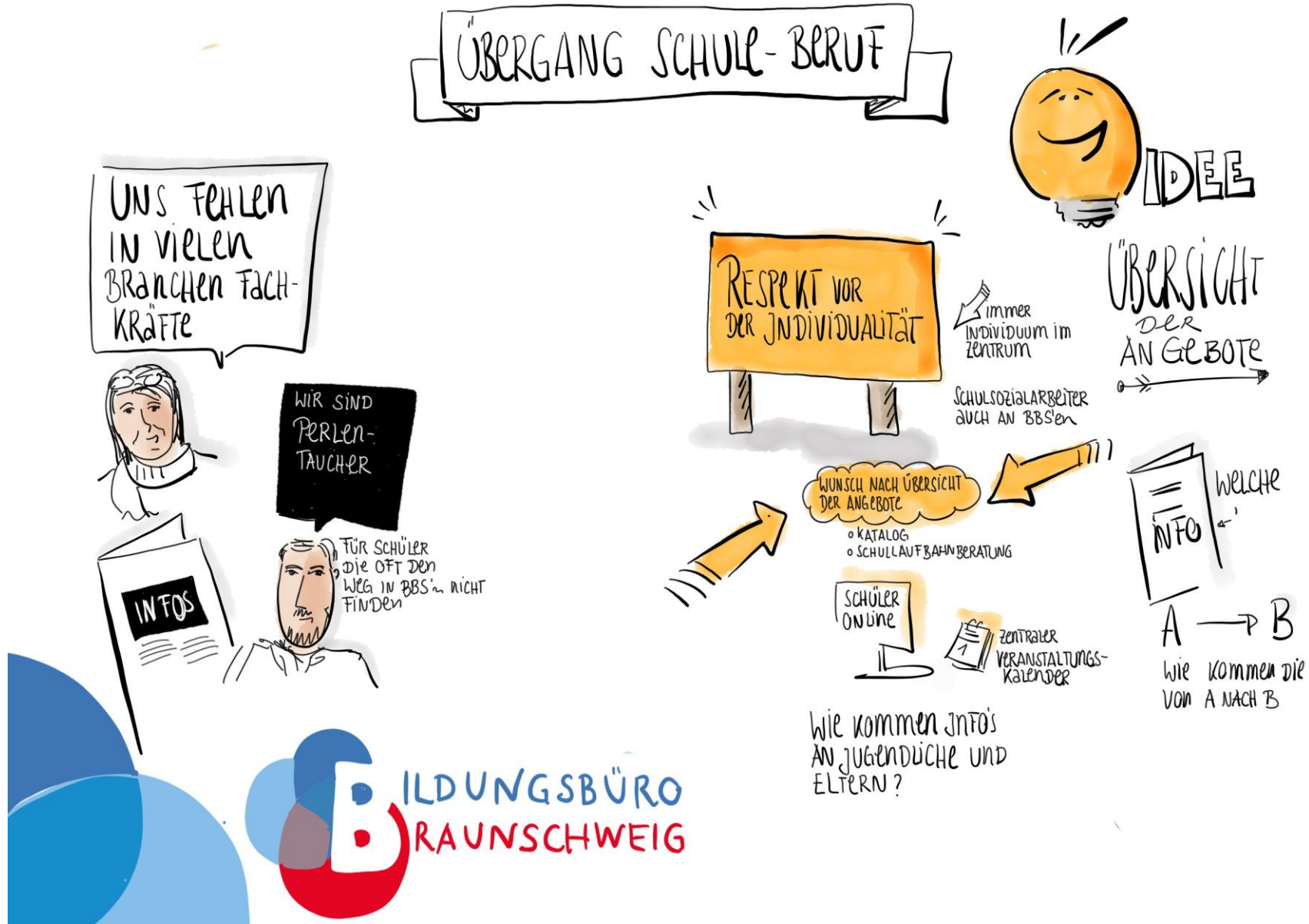
Werkstatt-Traum

- eine engere und besser vernetzte Zusammenarbeit zwischen Familien, Trägern der Kindertagesstätten und den Grundschulen

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Elternarbeit	Erreichbarkeit von Eltern gestaltet sich schwierig	<ul style="list-style-type: none"> – Hospitationsmöglichkeiten – emotionale Begleitung – Kenntnisse über die Schule – Information/Austausch – KiTa- Buddies 	<ul style="list-style-type: none"> → Angebote prüfen → Angebote schaffen
KiTa Träger	→ es gibt wenig gemeinsame Qualifizierung (z.B. MA KiTa und GS) oder gemeinsame Aktionen/ Projekte	<ul style="list-style-type: none"> – Kenntnisse der verschiedenen Perspektiven im System müssen verbessert werden (Kinder, Eltern, KiTa, Schule) – gemeinsame Projekte durchführen – gemeinsame Qualifizierungen 	<ul style="list-style-type: none"> → Verbesserung des Übergangs Kita-Grundschule → Prüfung der Möglichkeit MA Kita und GS punktuell gemeinsam zu qualifizieren, gemeinsame Projekte organisieren
Übergangskonzept	→ es gibt kaum Standards oder spezielle Konzepte für das Übergangsmangement KiTa- Grundschule	<ul style="list-style-type: none"> – Bildung eines Arbeitskreises (Triade+ Verantwortliche) unter Einbeziehung des Beirats für Kinderarmut, Berücksichtigung der Präventionsketten 	<ul style="list-style-type: none"> → Verbesserung des Übergangs Kita-Grundschule

▪ Schule – Beruf (Ausbildung, Studium, Übergangssysteme)

Regieteam: Marion Düe, Thomas Mallon



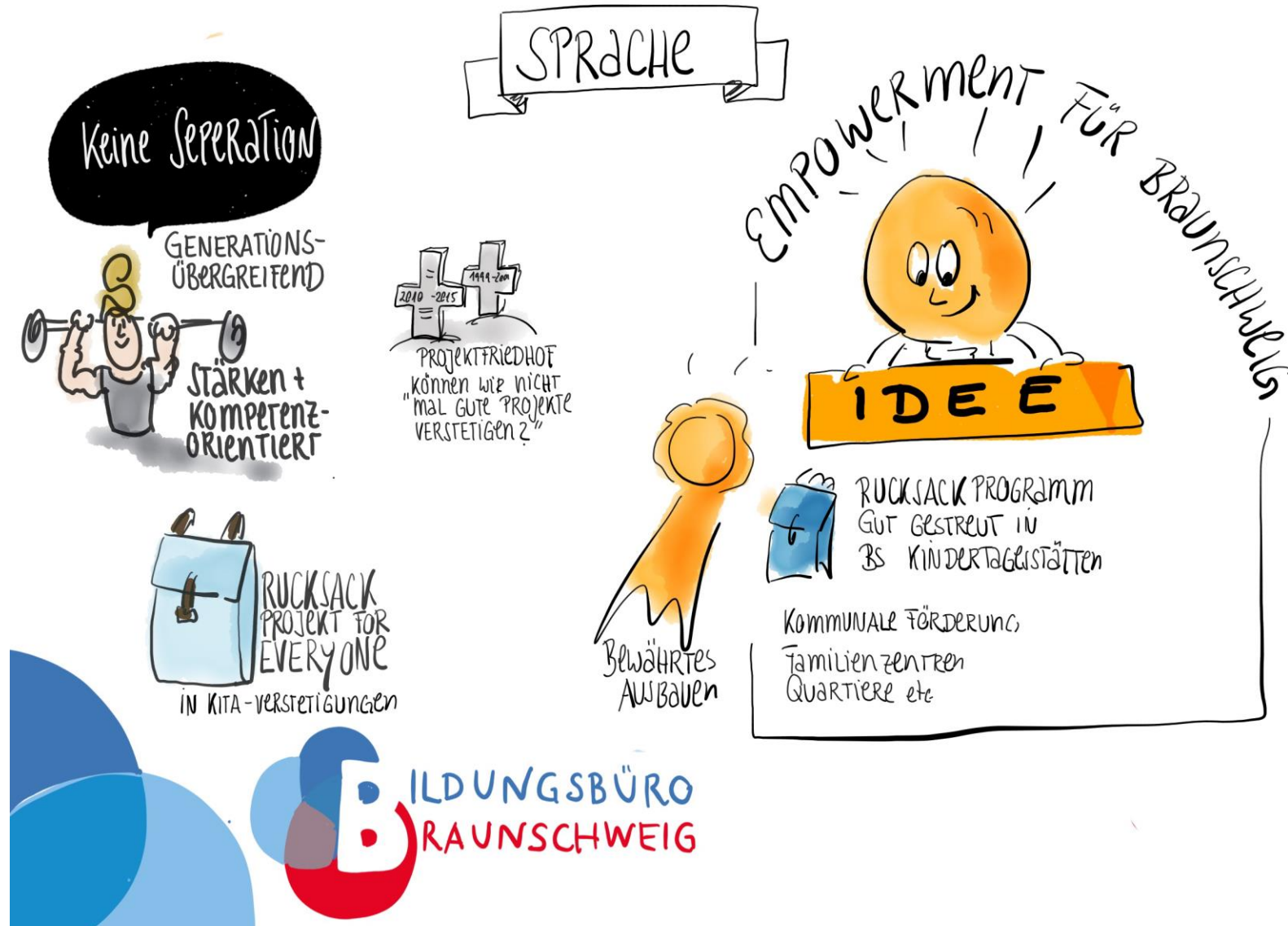
Werkstatt-Traum

- Respekt vor der Individualität - das Individuum steht mit seinen Wünschen, Talenten und Möglichkeiten immer im Zentrum

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Angebotsvielfalt im Übergang	<ul style="list-style-type: none"> → Fachkräftemangel → Finden des passenden Angebots nicht immer einfach (Welche Stärken habe ich, was passt zu mir, welche Interessen habe ich?) 	<ul style="list-style-type: none"> – Schulsozialarbeiter an BBSn für Beratung und Probleme – Angebotsübersicht für den Übergang Schule Beruf – Schullaufbahnberatung – zentraler Veranstaltungskalender über Angebote, Aktionen 	<ul style="list-style-type: none"> → Angebotsplattform schaffen → Beratungsmöglichkeit schaffen

▪ Sprache

Regieteam: Marina Hartwich, Stefanie Wiesner, [Urko Fernandez]



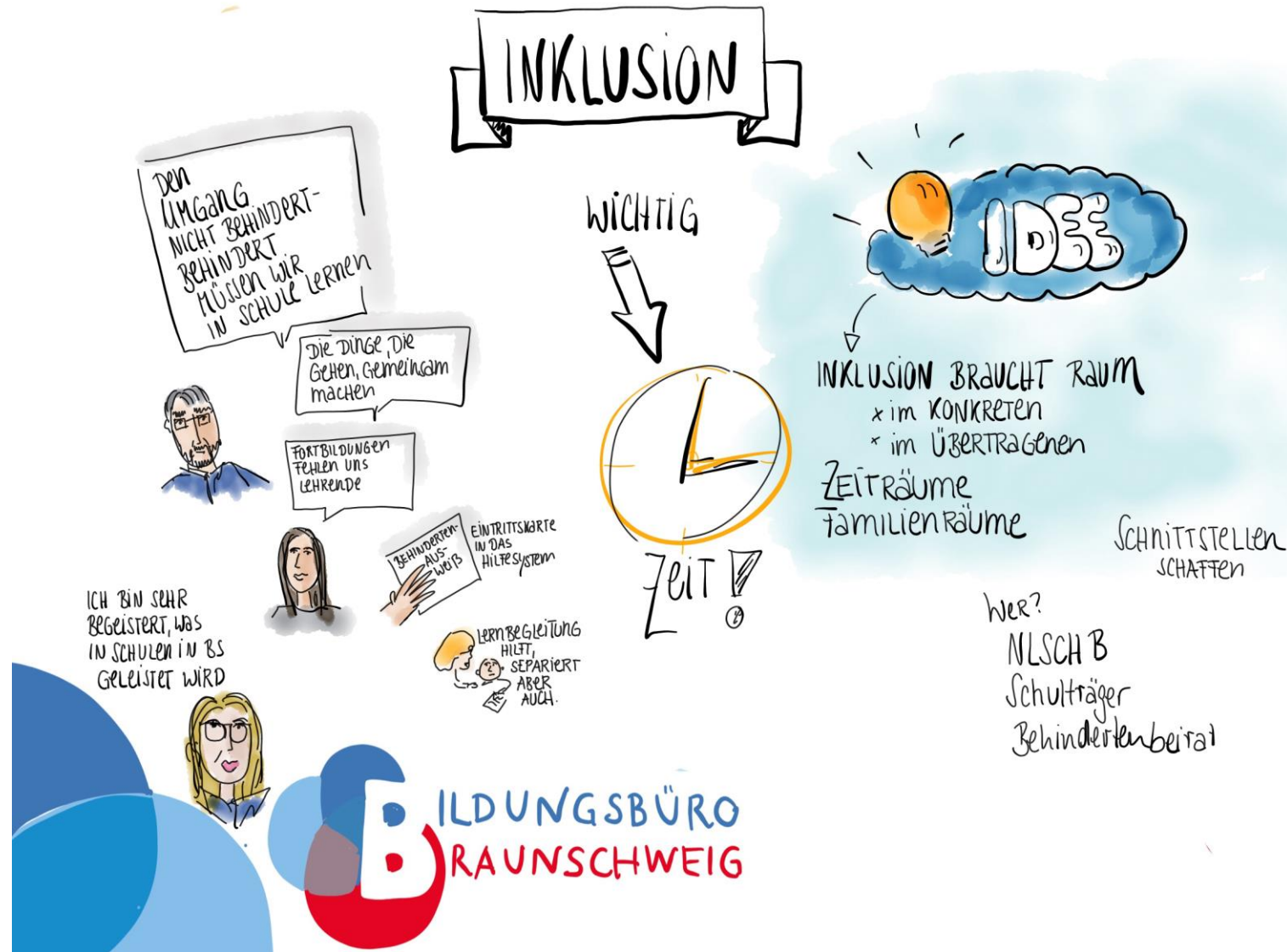
Werkstatt-Traum

- Empowerment für Braunschweig: Rucksack Programm in allen KiTa Einrichtungen

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Projekte	→ gute Projekte werden selten verstetigt	<ul style="list-style-type: none"> – Verstetigung des Rucksack Programms in allen Kitas – Bewährtes ausbauen – Rucksack- Programm in Schulen erweitern und übertragen 	<ul style="list-style-type: none"> → Ausbau zu „Rucksack in der Schule“ → Rucksack in der KiTa weiter ausbauen → Einrichtung einer Koordinierungsstelle in kommunaler Verantwortung → Bereitstellung von Elternbegleiter/innen und Anleiter/innen, räumlichen Ressourcen

▪ Inklusion

Regieteam: Carolin Menge, Norbert Rüscher, Thomas Schmidt



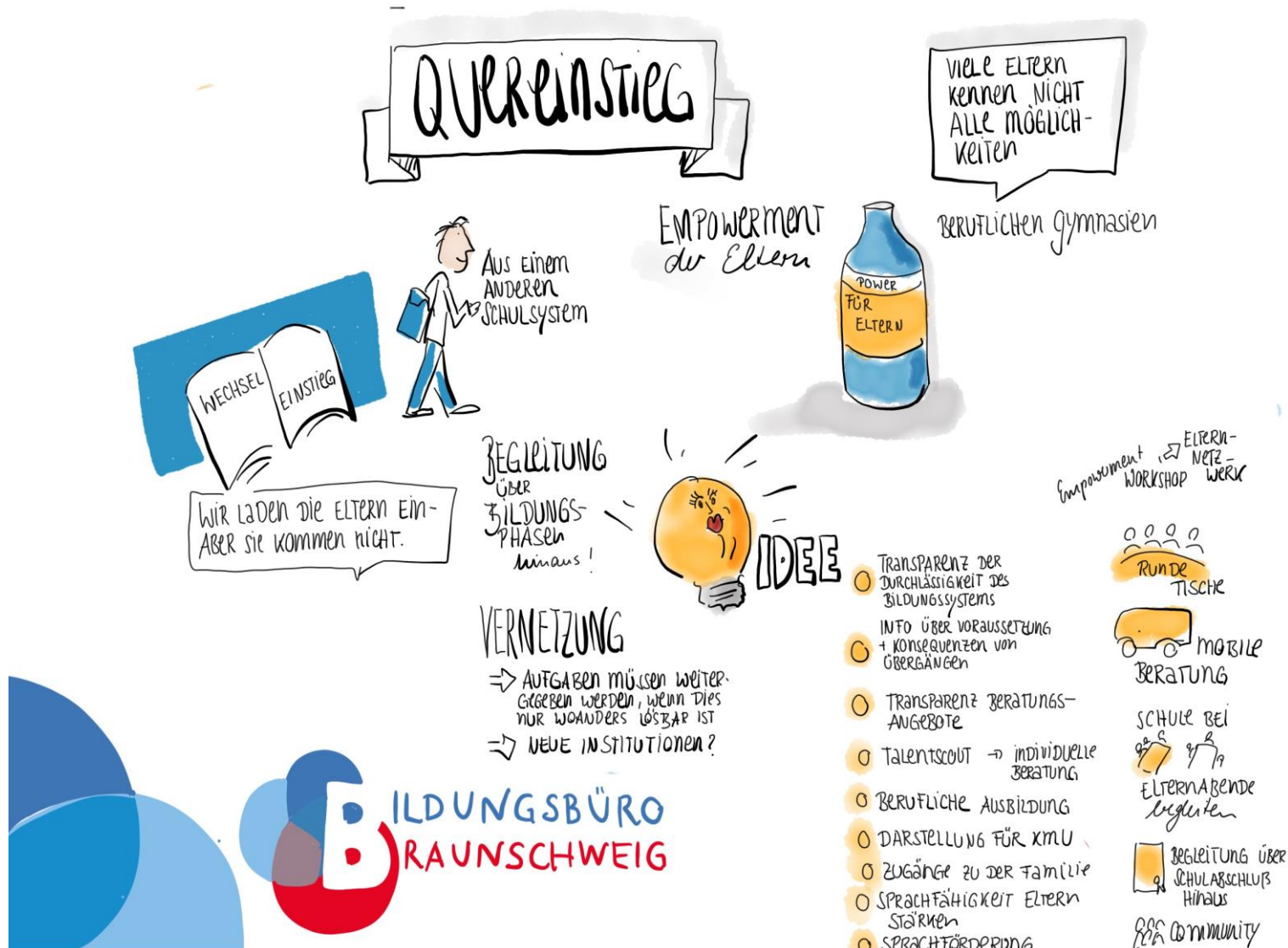
Werkstatt-Traum

- Inklusion braucht Raum (im Konkreten, im Übertragenen), Zeiträume und Familienräume schaffen, um Inklusion wachsen zu lassen

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Fachwissen	→ zu wenig Fortbildungsmöglichkeiten für das Lehrpersonal		→ Fortbildungsmöglichkeiten schaffen
Haltung	→ Umgang miteinander, z.B. behindert/ nicht behindert muss in Schule noch gelernt werden	– Betrachtung schulformunabhängig (z.B. auch an der BBS)	
Raum	→ Umsetzung scheitert an räumlichen Gegebenheiten		→ mehr Differenzierungsräume ermöglichen → Schaffung von Rückzugsmöglichkeiten → Bürgertelefon testen
Zeit	→ es wird in kurzer Zeit viel in der Umsetzung erwartet	– Inklusion braucht Zeit& Raum zur Umsetzung – kurzfristige Lösungen für spontane Probleme schaffen – mehr Personal zur Entlastung bei der Aufgabenbewältigung	→ Vernetzte Arbeit zwischen Schulträger, NLSchB, Behindertenbeirat → Lösungsvorschläge für Zeitmodelle für Schulen entwickeln

▪ Quereinstieg

Regieteam: Samira Ciyow, Hartmut Dybowski, Sahra Nell



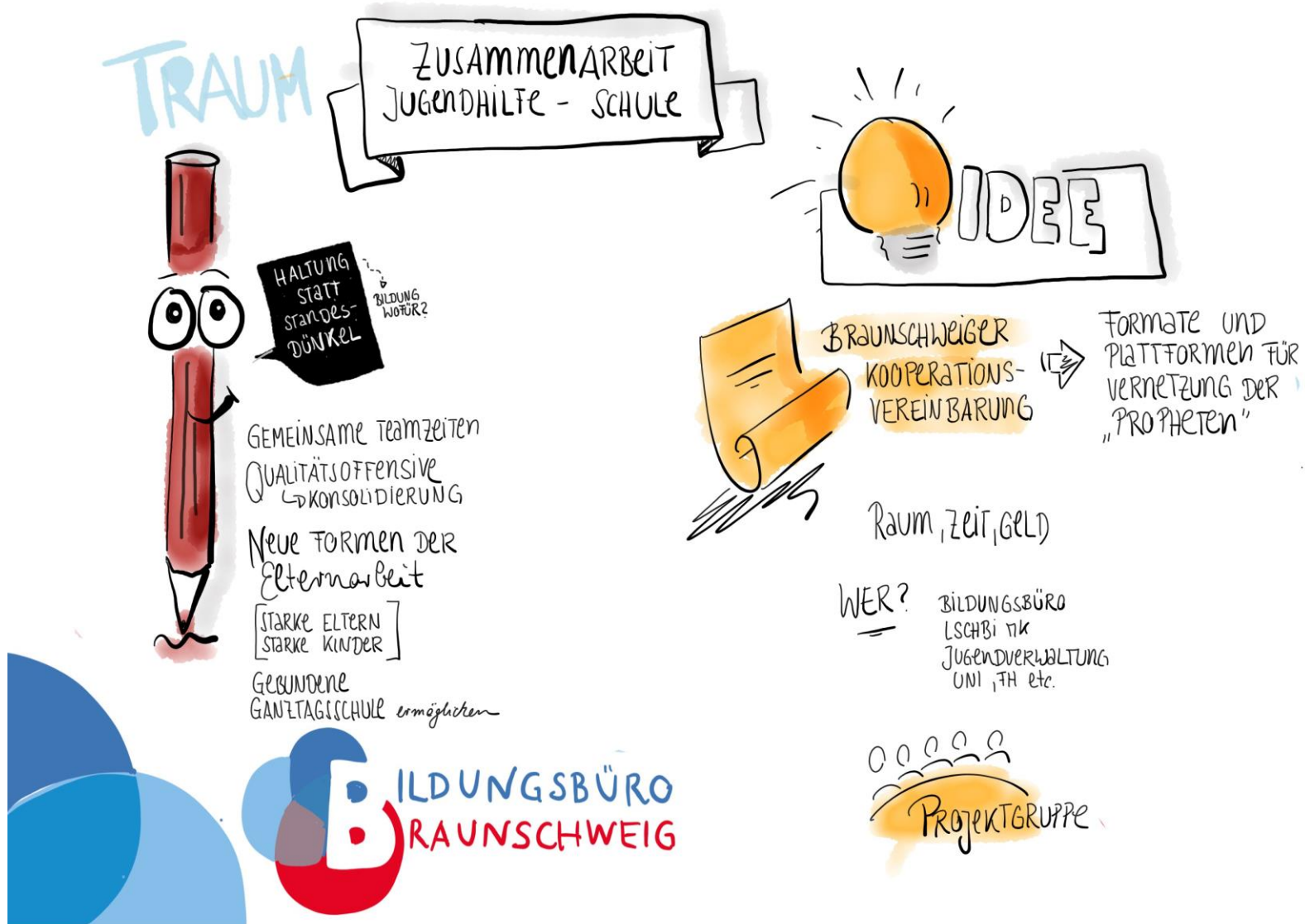
Werkstatt-Traum

- Transparente Angebote, individuelle Beratung, Empowerment von Eltern, Begleitung der Schulen

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Transparenz der Durchlässigkeit des Bildungssystems	→ kein spezielles Beratungsangebot vorhanden	<ul style="list-style-type: none"> – Beratung vor Übergang/Quereinstieg an die weiterführenden Schulen – SchuBS erweitern bzgl. der Zielgruppen – Infomaterial dazu mehrsprachig 	→ Beratung für Quereinsteiger im schulischen Kontext
Transparenz der Beratungsangebote	→ Unklare Angebotsstruktur über Beratungs- und Bildungsangebote	<ul style="list-style-type: none"> – Bildungswegweiser online mit Angebotsübersicht 	→ Plattform schaffen
Informationen über Voraussetzungen und Konsequenzen im Übergangssystem	→ Erziehungsberechtigte, Kinder/Jugendliche sind über die Möglichkeiten und Konsequenzen von Entscheidungen oft nicht gut aufgeklärt	<ul style="list-style-type: none"> – Mentoring für Familien 	→ Angebote schaffen
Information für Schulen über das Bildungssystem	→ wenig externe Beratung/ Begleitung/ Information für Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> – Schulen bei Elternabenden begleiten – mobile Beratung der Schulen 	→ Runde Tische für weiterführende Schulen (Sek I + Sek II) als Austauschmöglichkeit schaffen
Sprachfähigkeit der Eltern, Zugang zu Eltern/ Familie	<ul style="list-style-type: none"> → Stärkung der Eltern gestaltet sich oft schwierig → Angebote werden nicht wahrgenommen 	<ul style="list-style-type: none"> – Empowerment-Workshops – Elternnetzwerke schaffen – Stadtelternrat stärker einbeziehen 	<ul style="list-style-type: none"> → Angebote prüfen → Angebote schaffen
Sprachförderung	<ul style="list-style-type: none"> → geringe behördliche Unterstützung → beschränkte Möglichkeiten je nach Aufenthaltstitel 	<ul style="list-style-type: none"> – mehr Unterstützung von den Behörden, z. B. finanzielle Unterstützung – Möglichkeiten der Teilzeitausbildung – Engere Vernetzung mit der Ausbildung an der TU 	→ engere Zusammenarbeit mit der TU, Behörden, Betrieben
Andere Wege der Beratung gehen	→ besondere individuelle Beratungsmöglichkeiten sind kaum bekannt. Es gibt keine Stelle, die diese Informationen bündelt und dazu berät	<ul style="list-style-type: none"> – Talentscout (Ostfalia) – Coaching – Beratung bei der IHK, HWK – sozialpädagogische Begleitung auch nach dem Schulabschluss 	→ Stelle für Individualberatung (anbinden an Beratungsstellen)

▪ Jugendhilfe und Schule

Regieteam: Eva Bender, Jürgen Neubert



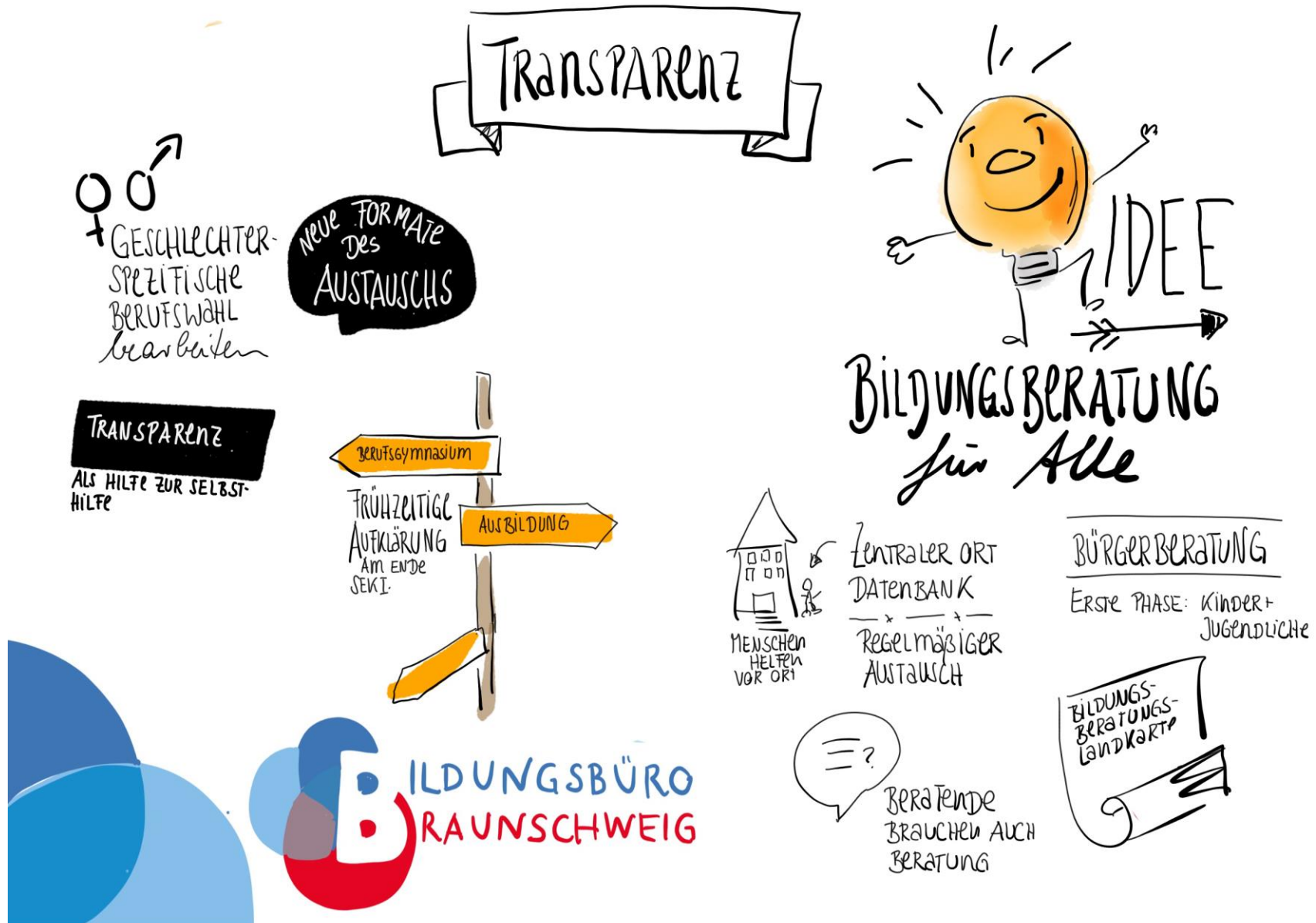
Werkstatt-Traum

- Entwicklung einer Plattform zur Vernetzung der „Propheten“ aus dem Arbeitsumfeld Jugendhilfe/Schule/Ganztag in Verknüpfung mit einer verbindlichen Kooperationsvereinbarung

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Elternarbeit	→ Erreichbarkeit von Eltern gestaltet sich schwierig	– neue Formen der Elternarbeit entwickeln unter dem Aspekt „Starke Eltern- Starke Kinder“	→ Angebote prüfen → Angebote schaffen
Haltung	→ Verständigung auf eine gemeinsames Leitbild, eine gemeinsame Haltung in Zusammenarbeit mit allen Akteuren bisher nicht vorhanden	– Plattform zur Vernetzung	→ Bildung einer Projektgruppe → Entwicklung eines Veranstaltungsformats → Kooperationsvereinbarung

▪ **Transparenz (Bildungswegweiser, Bildungsberatung)**

Regieteam: Ingrid Kossel, Alp Turan



Werkstatt-Traum

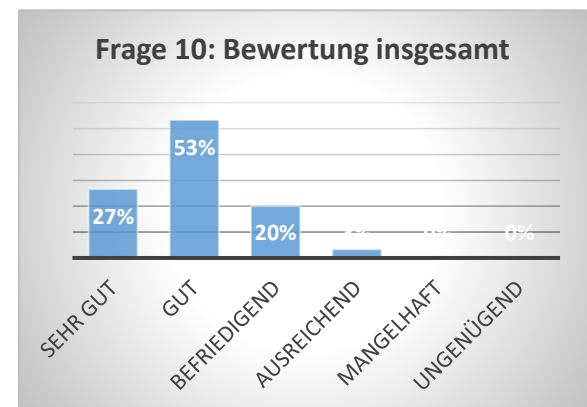
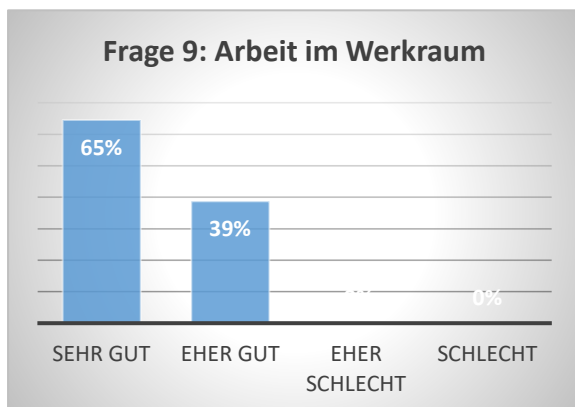
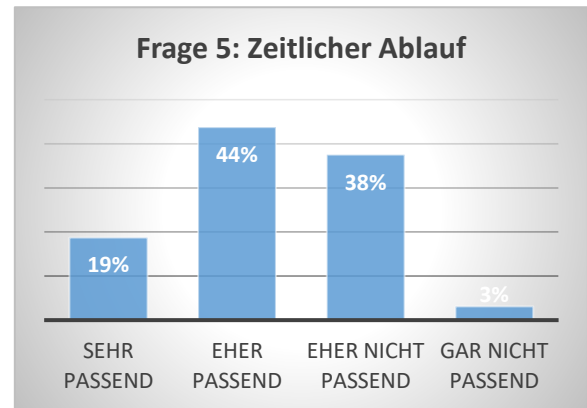
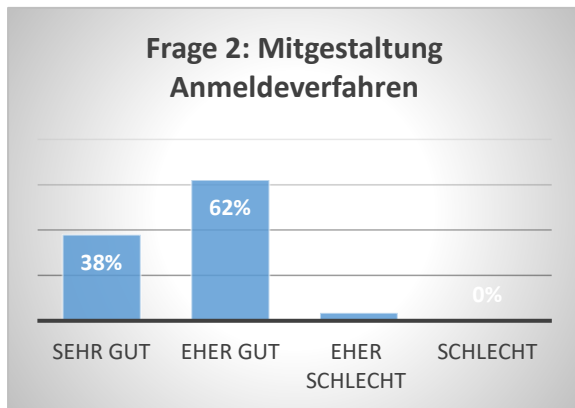
- Bildungsberatung für alle: Ein Ort, wo sich Menschen informieren können, wo sie gerne hinkommen. Dort sollen Menschen arbeiten, die viel Zeit haben, großzügige Öffnungszeiten, zentral liegend, aufsuchend. Beratung für alle Übergangssituationen. Erziehungsberechtigte im Stadtteil erreichen – Familienzentren, Elterncafés, in der Schule als Fach/-oder Stunde als Teil des Unterrichts. Beratung, die nicht mit dem Ende des Gesprächs aufhört, sondern in konkrete Hilfestellungen mündet. Auch zu außerschulischen Angeboten vermitteln. Koordination/Ansprechpartner: Bildungsbüro/Kommune, TUBS und VHS

Themen	Probleme	Ideen/Lösungsvorschläge	Handlungsaufträge/Bedarfe
Bildungswegweiser	→ Unklare Angebotsstruktur über Beratungs- und Bildungsangebote → Bildungsakteure kennen nicht die Angebote untereinander	– niederschwellige, mehrsprachige Plattform – zugänglich für alle Bürger/innen – besser vernetzte Stadtteilarbeit – Empowerment von Eltern	→ Plattform schaffen
Zusammenarbeit Stadt-Hochschule	→ Beratung bei Studienabbruch → Wo sind Orte der Beratung und des Wissenstransfers?	– Zusammenarbeit TU mit dem Bildungsbüro und weiteren Akteuren	→ Beratungsnetzwerk für Studienabbrucher/Studienzweifler
Schulbroschüre	→ es gibt wenig Printmaterialien in leichter Sprache	– Schulbroschüre in leichter Sprache zugänglich machen	→ Schulbroschüre in leichte Sprache übersetzen lassen

4. Fazit und Ausblick

4.1 Auswertung der Veranstaltung

Um neben den visuellen Eindrücken auch eine Rückmeldung der Teilnehmenden zu erhalten, fand eine Befragung statt. Mittels Fragebogen konnten so alle Anwesenden ein Feedback geben und auch Hinweise sowie Verbesserungsvorschläge äußern. Folgende Ergebnisse wurden unter anderem aus den 33 zurückgegebenen Fragebögen zusammengefasst:



Folgende organisatorische Rückmeldungen wurden am häufigsten kommuniziert (gebündelte Wiedergabe):

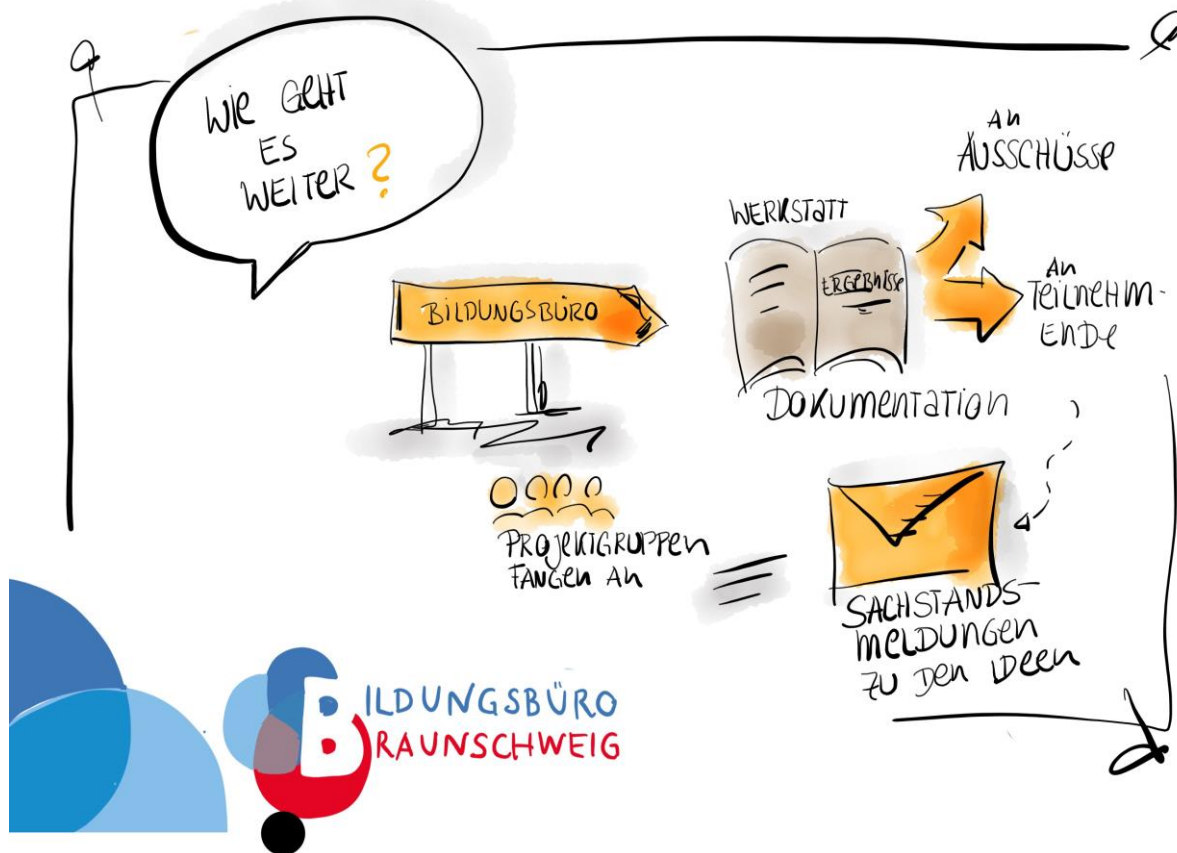
- strafferer Organisationablauf wird gewünscht
- interessante Räumlichkeiten
- mehr Werbung für mehr Anmeldungen, versuchen gezielter an Vertreterinnen und Vertreter aus Schule heranzukommen
- Parkplätze zur Verfügung stellen
- Tagungsort nach Barrierefreiheit auswählen

Bezüglich der inhaltlichen Gestaltung gab es folgendes Feedback (gebündelte Wiedergabe):

- zielgerechtere Aufteilung (also nicht GS und BBS zusammenfassen)
- Hochschule als Übergang mitzudenken, z. B. Quereinstieg von Studierenden
- Aufgabenstellung in den Werkräumen mehr darauf zuspitzen, was wir tun können

Die Rückmeldungen werden für die Fortsetzung des Veranstaltungsformates Bildungswerkstatt berücksichtigt.

4.2 Weiterarbeit



Um mit den vorliegenden Ergebnissen aus der Bildungswerkstatt weiterzuarbeiten, bedarf es einer Steuerung. Das Bildungsbüro der Stadt Braunschweig hat hierbei die Federführung.

In weiteren, kleineren Arbeitstreffen werden bis Juni 2019 die Resultate aus den Werkräumen von beteiligten Fachleuten und weiteren Interessierten in Augenschein genommen und hinsichtlich ihrer Umsetzbarkeit geprüft. Dabei wird vor allem darauf geachtet, an bereits bestehende Systeme in der Bildungsregion Braunschweig anzuknüpfen bzw. diese auszubauen. Des Weiteren werden vorhandene Netzwerke ggf. herangezogen und erarbeitete Handlungsempfehlungen aus den Werkräumen an diese weitergegeben.

Die Ergebnisse aus dieser Arbeitsphase werden dann im Sommer 2019 in den entsprechenden politischen Gremien vorgestellt. Darüber hinaus werden sie ebenfalls bei der nächsten Bildungswerkstatt veröffentlicht.



Herausgeber:

Stadt Braunschweig | Fachbereich Schule

Stabsstelle Bildungsbüro

Bohlweg 52

38100 Braunschweig



Kontakt:

Carolin Menge

bildungsbuero@braunschweig.de

www.braunschweig.de/bildungsbuero

Stand: April 2019